



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Einzelhefte 1½ Sgr. für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 287. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 23. Juni 1864.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11½ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1864) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung. Die Expedition.

Telegraphische Depeschen.

London, 22. Juni. Der „Times“ zufolge verwerfen Preußen und Dänemark den Schiedsrichtervorschlag; ersteres hat dies bereits unofficiell angezeigt, während Oesterreich geneigt scheint. (Wolff's I. B.)

Ulm, 22. Juni. Sämtliche Spitälär der Allirten werden geräumt, das österreichische erweitert. (Wolff's I. B.)

Reudsborg, 21. Juni. Die Lazarethe werden geleert und zur Wiederaufnahme des Kampfes erforderliche Hospital-einrichtungen getroffen. (Wolff's I. B.)
(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Juni. Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90%. Prämien-Anl. 123%. Neueste Anleihe 105%. Schlesischer Bank-Verein 104. Ober-Sächsl. Litt. A. 157%. Ober-Sächsl. Litt. B. —. Freiburger 134. Wilhelmshafen 58%. Meisse-Brieger 87. Larnowitzer 82%. Oesterr. Credit-Alten 83%. Oesterr. National-Anl. 69%. 1860er Loose 83%. 1864er Loose 54%. Oesterr. Banknoten 87. Wien 2 Monate 86%. Darmstädter 86%. Köln-Minden 184. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65%. Mainz-Ludwigshafen 124. Italien. Anleihe 67%. Genfer Credit-Alten 49%. Commandit-Anleihe 98%. Russ. Banknoten 82%. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Paris 2 Monat —. Anfangs matter, Schluss belebter. Silber-Anleihe 76%.
Wien, 22. Juni. (Anfangs-Course.) Geschäftslös. Credit-Alten 194. 60. 1860er Loose 96. 65. 1864er Loose 94. 20. National-Anl. —. London 114. 90. Neueste 1864er Silber-Anleihe 87. 80.
Berlin, 22. Juni. Roggen: flau. Juni-Juli 34½. Juli-August 35½. August-Sept. 36½. Sept.-Okt. 37½. — Spiritus: flau. Juni-Juli 15½. Juli-August 15½. August-Sept. 15½. Sept.-Okt. 15½. — Rüböl: flau. Juni-Juli 11½. Sept.-Okt. 12½.

Das Schiedsgericht.

England scheint in der That am Ende seiner Weisheit angekommen zu sein, denn der Vorschlag, den Kampf zwischen Deutschland und Dänemark noch im jetzigen Verlaufe durch einen Schiedsrichter entscheiden zu lassen, ist für wahr nichts weiter als ein Akt politischer Verzweiflung. Das englische Ministerium will sich unter allen Umständen erhalten; geht die Konferenz resultatlos aus einander, so müssen selbstredend die Whigs den Tories weichen; daher versuchte Russell noch in der letzten Stunde einen kriegserregenden Ton anzuschlagen, aber schon Tags darauf nahmen sowohl er als Palmerston die Drohung mit der Dienstbereitschaft der Flotte zurück: die Sache sei nicht so schlimm gemeint, das Ministerium werde noch alle möglichen Versuche machen, den Frieden zu erhalten. Sie hatten es nicht nötig, die Drohung zurückzunehmen, denn Niemand glaubte daran; die Zeit ist vorüber, in welcher die europäischen Höfe durch das Wort eines englischen Ministers in Bewegung geriethen.

Zu den möglichen Verträgen, den Frieden zu erhalten, rechneten Palmerston und Russell die Ernennung eines Schiedsrichters. Nur schade, daß dieser mögliche Versuch ein unmöglicher ist, weshalb er auch, wie die neuesten Nachrichten melden, sowohl von Dänemark, wie von Preußen verworfen worden ist. Ein Schiedsrichterprinzip ist denkbar, wenn sich z. B. Staaten untereinander beleidigt haben oder wenn es sich um Feststellung einer billigen Entschädigung oder um Bezahlung und Verteilung der Kriegskosten handelt, aber worüber soll denn zwischen Deutschland und Dänemark ein Schiedsrichter entscheiden oder, was noch wichtiger ist, wer soll sich denn dem Spruche des Schiedsrichters unterwerfen?

Die Theilungslinie, sagt man, ist noch der einzige streitige Punkt. Allerdings war es ein Fehler der deutschen Mächte, daß sie die Theilung Schleswigs überhaupt im Prinzip zugaben, insofern sie selbst eine Theilungslinie vorschlugen oder wenigstens andeuteten. Nach dem ersten Fehler, den sie gemacht, weil sie auf den Vorschlag der Waffenruhe eingingen, ohne vorher die Verbindung des gesammten Schleswig-Holstein mit Deutschland als Preis und als Resultat des errungenen Sieges unverbrüchlich festgestellt zu haben — nach diesem ersten Fehler war freilich der zweite kaum zu vermeiden. Die Annahme der Waffenruhe bedeutete das Eingehen in die Politik der Nachgiebigkeit; der erste Beweis dieser Nachgiebigkeit war der Vorschlag irgend einer Theilungslinie. Preußen wenigstens machte, so weit es noch anging, den Fehler wieder gut durch die Feststellung des Prinzips, daß ohne die Befragung der Bevölkerung auch nicht der geringste Theil Schleswigs abgetreten werden dürfe.

Ueber diese Theilungslinie soll also der Schiedsrichter sein salomonisches Urtheil fällen. Wenn nicht alles trägt, werden sowohl Kaiser Napoleon als König Leopold, auf welche das englische Ministerium vorzugsweise das Augenmerk gerichtet, sich für die Ehre bedanken; schließlich werden sie Lust haben, sich nach allen Seiten hin Feinde zu erwerben, denn das würde das einzige sichere Resultat des unglücklichen Schiedsrichters sein.

Die äußersten Linien, also die südliche, die Schleilinie, und die nördliche von Apenrade aus würden von selbst außerhalb der Entscheidung fallen, denn jene würde Deutschland, und diese Dänemark absolut verwerfen. Bleibt also die mittlere auch bereits vorgeschlagene über Flensburg, oder der vorgezeichnete Schiedsrichter muß eine neue in der Kreuz und Quere durch Schleswig hindurchziehen; beide aber würden sowohl von Dänemark als von Deutschland, speziell von Preußen verworfen werden. Geseht aber, es wäre wirklich möglich eine Linie zu finden, mit welcher sich durch Drängen und Treiben von allen Seiten endlich alle Theile annähernd einverstanden erklärten, dann käme natürlich die Frage über die Form der Abstimmung der Bevölkerung.

Die einzige richtige und loyale Form ist und bleibt die Befragung der Bevölkerung Gesamt-Schleswigs, entweder Mann für Mann oder durch die schleswigsche Ständeversammlung. So sehr wir unserm Principe gemäß für die wirkliche Volksabstimmung sind, so müssen wir doch einräumen, daß das Recht und das Gesez eigentlich die Abstimmung einzig und allein der Ständeversammlung anheimzugeben; diese allein hat das Recht, im Namen der schleswigschen Bevölkerung die entscheidende Stimme abzugeben. In der Sache selbst bleibt es sich gleich, denn so oder so — stimmt nur ganz Schleswig ab, so wird auch nicht ein Dorf von Schleswig an Däne-

mark abgetreten. Leider tritt nun hier zu dem ersten und zweiten Fehler noch der dritte. Wer nämlich die Möglichkeit der Theilungslinie überhaupt einräumt, der macht zugleich die Concession, daß auch innerhalb des abzutretenden Stückes abgestimmt werden kann. Während für die Abstimmung ganz Schleswigs sowohl das historische wie das natürliche Recht spricht, haben sich die deutschen Mächte durch das Eingehen auf eine Theilungslinie gegen jenes wie dieses versichert.

Alle diese Fragen hat der Schiedsrichter mit zu entscheiden. Die Möglichkeit liegt nahe, daß, wenn er seinen Schiedsspruch gefällt hat, es dann noch weit mehr streitige Punkte geben wird als bisher.

Der beste und sicherste Schiedsspruch bleibt die Fortsetzung des Krieges. Die Konferenz-Mitglieder sind heute wieder versammelt; im Interesse Schleswig-Holsteins, im Interesse Preußens und Deutschlands erheben wir für sie die größtmögliche Uneinigkeit; möge insbesondere der Bevollmächtigte Dänemarks in seiner bisherigen Konsequenz und Hartnäckigkeit verharren! Deutschland kann, was sein Recht ist, nur durch die Waffen erlangen; es giebt kein Beispiel in der deutschen Geschichte, daß die Gutmüthigkeit Frankreichs oder Englands oder auch des außerordentlich befreundeten Rußland dem deutschen Volke freiwillig etwas bewilligt hätte. Unsere einzige Hoffnung für die Rettung Schleswigs ist die Uneinigkeit der Konferenz; möge es wirklich die letzte Sitzung sein, die sie heute hält.

N. S. Diese unsere Hoffnung scheint schneller in Erfüllung zu gehen, als wir bei Abfassung dieses Artikels glauben konnten. (Vgl. die Depesche am Schlusse der Zeitung.)

Preußen.

† Berlin, 21. Juni. [Keine Hoffnung auf Verständigung.] Man darf sich nicht mehr verhehlen, daß wenn es nicht noch in letzter Stunde Preußen gelingt, seine Forderung eines mehrmonatlichen Waffenstillstandes durchzusetzen, der Wiederausbruch der Feindseligkeiten Anfang nächster Woche sicher ist. Die Stimmung der englischen Bevollmächtigten während der Verhandlungen der letzten Sitzung soll sich gereizter gezeigt haben als je vorher, und vom vergangenen Sonnabend werden in diplomatischen Kreisen Aeußerungen citirt, welche eine bewaffnete Unterstützung Dänemarks von Seiten Englands in ziemlich sichere Aussicht stellen. Die Ueberzeugung, daß es dem Parlament vor seiner Vertagung ein fertiges Resultat seiner diplomatischen Bemühungen vorlegen müsse, wenn es am Ruder bleiben will, scheint das Cabinet zu diesem Aufstreich zu bestimmen, und Beringemommenheiten und persönliche Rancune einzelner Mitglieder, namentlich Lord Palmerstons, geben diesem Aufstreich seinen feindseligen Charakter gegen Deutschland. Selbstverständlich hat daher weder Graf Bernstorffs Forderung der Linie Apenrade-Flensborg, noch die der Befragung der Bevölkerung von ganz Schleswig, die am 18. gestellt wurde, englischerseits den mindesten Anklang gefunden; ebensowenig soll sein Protest gegen die freche Verletzung des Waffenstillstands, welche die Dänen sich durch ihre Gewaltthaten auf der Insel Sylt schuldig gemacht, Einbruch gemacht haben. Wo sich so wenig guter Wille zeigt, selbst auf die begründetsten Beschwerden einzugehen, muß man alle Hoffnung auf Verständigung lassen. Auch der neueste Gegenvorschlag Lord Russells, die Bestimmung der Abgrenzungslinie in Schleswig einem Schiedsrichter (nicht einem Schiedsgerichte) zu überweisen, scheint nur gemacht zu sein, um deutscherseits zurückgewiesen zu werden. Man vergißt in London ganz und gar, daß es der Sieger Deutschland ist, dem man zum Besten des besiegten Dänemark Concessionen zumuthet und daß Deutschland etwas von seinem unzweifelhaften Rechte ausgeben soll, nicht Dänemark. Soviel steht doch ganz bestimmt fest, und die europäische Diplomatie hat es seiner Zeit durch Abschluß des londoner Vertrags ausdrücklich anerkannt, daß, wer auch in Schleswig-Holstein erberrechtigt sein mag, Christian IX. es nicht ist. Nicht Dänemark ist es daher, das etwas abtreten soll, sondern Deutschland, und glaubt man etwa, daß Preußen, welches in Gemeinschaft mit Oesterreich Schleswig besetzt hält, um deutsches Recht zu sichern, sich durch die neutralen Mächte hinauscomplimentiren, oder durch eine englische Flotte in der Ostsee hinausdemonstrieren lassen wird?

— Berlin, 21. Juni. [Hoffnung auf Frieden. — Erneute Rüstungen. — Die todtte Saison.] Alle Gerüchte, welche in den letzten Tagen entstanden waren vom Fürstencongress, Uebertragung der rumänischen Angelegenheit an die londoner Konferenz u. s. sind heute verstimmt und die hiesigen näher oder ferner beteiligten Diplomaten scheinen in demselben Umfang der Spannung auf die nächste Konferenz-Sitzung Raum zu geben, wie die Geschäftswelt; letztere giebt sich willig der Hoffnung auf Frieden oder sechsmonatlichen Waffenstillstand hin; Personen, die den leitenden Kreisen nahe stehen, glauben an den Wiederbeginn der Feindseligkeiten mit der nächsten Woche. Die Erbitterung gegen die Dänen ist durch den Vorfall auf Sylt auf das Höchste gestiegen. Heute cursirt eine wiener Version, welche der Vollständigkeit wegen mitgeteilt werden muß. Danach wolle England Louis Napoleon zum Schiedsrichter über die Theilungslinie, und dieser die Volksabstimmung vorschlagen. (Vergl. unsere wiener Privatdepesche in Nr. 283 d. Z. D. Red.) Hier werden die Rüstungen mit unglaublichem Eifer fortgesetzt, und es darf als sicher angesehen werden, daß Preußen dabei alle Eventualitäten in das Auge gefaßt und denselben nach Kräften zu begegnen sich vorbereitet hat. Die neuesten Urlauberteilungen an die Mannschaften auf dem Kriegsschauplatz laufen in den nächsten Tagen ab und die Stadt ist daher wieder von Soldaten voll, welche nach Schleswig und Jütland zurückkehren, sie bilden nach wie vor den Gegenstand lebhafter Theilnahme. Dazu ist heute Nachmittag wieder ein Trupp österreichischer Ergänzungsmannschaften von ca. 100 Köpfen gekommen, welche hier übernachten und morgen früh weiter gehen. — Die in Amerika neu angekauften Schiffe sind unterwegs und ein Commando höherer Marine-Offiziere nach London zur Uebernahme abgegangen. Gleichzeitig sind große Schiffsbauten in Angriff genommen, zu deren Leitung fremde Schiffsbaumeister (zum Theil Franzosen) eingetroffen sind. Man spricht auch von Unterhandlungen mit dem genialen Bauer zur Erwerbung einer oder der anderen seiner neuesten Erfindungen für den Seekrieg.

Es ist nur zu wünschen, daß sich diese Angabe bestätigt. — Die saison morte beginnt sich für Berlin wenigstens fühlbar zu machen. Die meisten Gesandten schicken sich zu Reisen an, welche diesmal ohne hin abgeklärt werden sollen, da von Seiten vieler Höfe der Wunsch geäußert worden sein soll, daß ihre hiesigen Vertreter bald wieder hierher zurückkehren sollen, zumal da im August ein erneuter und zwar längerer Aufenthalt des Kaisers von Rußland am preussischen Hofe in Aussicht steht.

Frankfurt a. O., 20. Juni. [Prozeß wegen der Stellvertretungskosten.] Von den drei Prozessen, welche die zu Mitgliedern des Abgeordnetenhauses gewählten richterlichen Beamten aus dem Bezirke des hiesigen Appellationsgerichts, nämlich der Appellations-Gerichts-Vize-Präsident Dr. Simson, der Kreisgerichts-Director Salow und der Kreisgerichtsrath Wachsmuth auf Nachzahlung der ihnen erhaltenen Stellvertretungskosten gegen den Justiz-Fiskus angestellt haben, ist heute auch der letzte in erster Instanz zur Entscheidung gelangt. Es ist auch hier, ähnlich wie bei dem Stadtgericht in Breslau, der eigenthümliche Fall vorgekommen, daß, obwohl die beiderseitigen Parteien in allen 3 Prozessen von eben denselben resp. Sachwaltern (die Kläger durch den Justizrath Koffka, Fiskus durch den Justizrath Christiani) vertreten worden sind, und obwohl die Prozeßschriften in allen 3 Prozessen wörtlich gleichlautend waren, in den beiden zur collegialischen Entscheidung gelangten Prozessen des Präsidenten Simson und des Kreisgerichtsrath Wachsmuth von der betreffenden Prozeß-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts auf Verurtheilung des Fiskus, in dem Prozeß des Kreisgerichts-Directors Salow dagegen, welcher nur ein Bagatell-Object zum Gegenstande hatte, von dem Commissarius für Bagatell-Prozesse, und zwar nachdem die Collegial-Entscheidung in dem Simson'schen Prozeß bereits vorangegangen war, auf Abweisung des Klägers erkannt worden ist. Von besonderem Interesse dürften die Gründe dieser verschiedenen Entscheidungen sein.

Die ausführliche Deduction des Erkenntnisses der Prozeß-Abtheilung in der Simson'schen Sache gelangt zu dem Resultat, daß der Staatsministerial-Beschluß vom 22. September 1863 so wenig seinem Wortlaute als Angesichts der Cabinetsordre vom 4. Juli 1832 seiner Absicht nach die Verpflichtung des Beamten zur Zahlung der Stellvertretungskosten feststelle, resp. habe feststellen können oder wollen, und daß weder ein Gesez noch allgemeine Rechtsgrundsätze die Compensationsforderung des Fiskus rechtfertigen. Denn es liege weder nützliche Verwendung vor, da keine von den Vorschriften zutrefte, welche bestimmen, was nützliche Verwendung sei, und der Staat durch Abordnung eines Stellvertreters, eine Aufwendung nur zu seinen eigenen Gunsten und im Interesse des Amtes mache, — noch Geschäftsführung ohne Auftrag, weil der Beamte weder die Pflicht noch die Berechtigung habe, darüber, wie sein Amt in seiner Abwesenheit zu verwalten, Bestimmungen zu treffen, — noch endlich Bereicherung mit dem Schaden des Staats, weil der Beamte bei erlaubter Abwesenheit ein Recht auf den ungeschmäleren Bezug des Gehalts habe.

Werde also die Compensations-Forderung des Fiskus durch die Geseze nicht unterstützt, so sei sein vermeintliches Recht ein unvollkommenes, welches keine gerichtliche Klage oder Einrede begründe (§ 86, Einl. zum allg. Landrecht), und bei diesem Stande der Gesezgebung könne die Forderung des Fiskus auf richterliche Anerkennung keinen Anspruch machen.

Der Commissarius für Bagatell-Prozesse-Sachen ist dagegen der Ansicht, daß der Beamte, weil zur pflichtmäßigen Führung seines Amtes verbunden, sich ein mindestens geringes Versehen zu Schulden kommen lasse, wenn er ein Mandat als Abgeordneter, welches ihm zeitweise die Ausübung seines Amtes unmöglich mache, aus freier Entschließung annehme. Dies Versehen verpflichte ihn nach § 13 des allgemeinen Landrechts Theil I, Titel 16, zur Schadloshaltung des Staats, d. h. zur Zahlung der Stellvertretungskosten. Hierauf führte auch eine analoge Anwendung der §§ 506 sqq. allgemeinen Landrechts, Theil II, Titel 11, da der Pfarrer in eben demselben Verhältnisse zur Kirche stehe, wie der Beamte zum Staat, und weil der katholische Pfarrer in allen Fällen seiner Verbindung vom Amt nach der in den Urtheilsgründen wörtlich allegirten Stelle des Concilium Tridentinum Sess. XXI. Kapitel 1, seinen Stellvertreter bezahlen müsse. (Nat. 3.)

Stettin, 21. Juni. [Die Zerstörung des conföderirten Kaperschiffes „Alabama“.] Kapitain Semmes, wird in allen Häfen der nordamerikanischen Nordstaaten einen freudigen Eindruck hervorrufen. Das Glück dieses Schiffes war fast sprichwörtlich geworden, und je weniger es den Südstaaten gelang, ihren Gegnern auf der See die Spitze zu bieten, um so mehr fiel die Thätigkeit jenes Fahrzeuges ins Gewicht. Den mehrfachen zur Verfolgung des „Alabama“ ausgesandten nördlichen Kriegsschiffen war es trotz aller Bemühungen nicht möglich gewesen, desselben habhaft zu werden, und es blieb nach wie vor in den entferntesten Meeren der Schrecken aller Kaufahrer, welche unter dem Sternbanner segelten. Dieses einzige Kaperschiff, welches sich allerdings durch eine außerordentlich schnelle Fahrt auszeichnete, nahm eine bedeutende Anzahl von Schiffen und man berechnet die Summe des von ihm zerstörten Gutes auf viele Millionen. Während, nach den in Europa gültigen Gesezen, bei einer Fortnahme von Privateigenthum auf der See letzteres in der Regel als gute Preise erklärt und verkauft zu werden pflegt, zerstörte der Kap. Semmes, da er mit seiner Beute keine Häfen anlaufen konnte, sowohl die aufgebrachtene Schiffe als die Ladungen derselben, so daß beides nicht bloß den Eigenthümern verloren ging, sondern auch eine anderweitige Verwendung nicht möglich wurde. Dieses barbarische Verfahren mußte in unserer Zeit überall die laute Mißbilligung finden, umso mehr, als durch die Bequahme und Zerstörung von Privateigenthum der Krieg selbst nicht im Geringsten seinem Ende näher geführt wurde. (N. St. Z.)

Deutschland.

Hannover, 19. Juni. [Aus den Kammern.] Der König betrachtet bekanntlich den Beitritt zum Nationalverein als eine ihm persönlich widerfahrende Beleidigung, und läßt alle Vereinsmitglieder seinen Unmuth fühlen. Das geht auch jetzt noch fort. Am Montag hatte die zweite Kammer für den beurlaubten Vicepräsidenten den Ersatzmann

zu wählen, und nahm die Wahl in der hier üblichen Form vor, d. h. sie wählte drei Personen, von denen der König einen als Ersatzmann zu bestätigen hat. Feststehend der Gebrauch ist, daß der primo loco Präferierte bestätigt wird. An erster Stelle wurde nun gewählt Dr. Müller aus Baden, Mitglied des Nationalvereins; an zweiter ein altliberaler Beamter, Regierungsrath Bening, an dritter Stelle wieder ein Nationalvereins-Mitglied, Gutsbeisler Adides. Wider alles sonstige Herkommen ist nun die ganze Woche verfloßen und die königliche Bestätigung bis jetzt nicht erfolgt; die Antipathie gegen den Nationalverein widerstrebt der Bestätigung des Dr. Müller, andererseits will man aber auch nicht mit dem Herkommen brechen und den primo loco Erwählten übergehen. Welches ist nun aber die Folge? Der Präsident läßt sich in jeder Sitzung eine Zeit lang abblößen, ein Stellvertreter des Vicepräsidenten ist noch nicht vorhanden, es muß demnach täglich der erste General-Syndikus der Versammlung den Präsidentenstuhl einnehmen, und dies ist Rudolph v. Bennigsen, der Präsident des Nationalvereins, der diesen Sitz demnach der königlichen Antipathie gegen den Nationalverein verdankt.

(N. Fr. 3.)

Kassel, 20. Juni. [Der Vorstand des Ministeriums des Innern], Geh. Regierungsrath v. Siernberg, hat um einen sechsmonatigen Urlaub nachgesucht und denselben erhalten. Während der Dauer dieser Zeit ist mit der Versetzung dieser Stelle der Vorstand des Justizministeriums, Staatsrath Pfeiffer, beauftragt und auch bereits der versaffungsmäßige Revers im landständischen Archive hinterlegt worden.

(Z. f. N.)

Samburg, 21. Juni. [Von der Konferenz.] Der „W. Pr.“ wird telegraphirt: Die Friedensphrasen des „Oberver.“ beruht lediglich auf der bestehenden Uneinigkeit der Bundesgroßmächte. Preußen proponierte am 18. schriftlich die Entscheidung durch Volksabstimmung, wogegen Oesterreich eine Gegen-Erklärung abgab und die Neutralen mündlich ankämpften. Dänemark aber verwarf den Vorschlag völlig. Ad referendum wurde bloß die vorgeschlagene Demarcations-Linie Eckernförde-Friedrichstadt genommen. Der Ueberfall auf Sylt wurde preußischerseits als Bruch der Waffenruhe erklärt. Die preußische Proposition eines sechsmonatigen Waffenstillstandes ist aussichtslos.

Oesterreich.

Karlsbad, 20. Juni. [Se. Majestät der König von Preußen] machte heut Abend in Gesellschaft Rudolf v. Auerwalds und eines anderen uns nicht bekannten Kurgastes eine längere Promenade auf der alten Wiese. Im k. k. Militär-Badehause sind auch zwei preussische Feldwebel, und zwar vom 1. und 17. Infanterie-Regiment einquartiert. Als Se. Majestät einen dieser preussischen Soldaten heut früh bei der Brunnens-Promenade erblickte, befahl er demselben heranzutreten, und unterhielt sich längere Zeit mit dem Soldaten über dessen persönliche Verhältnisse. Wie wir hören, sind heut die beiderseitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Rechberg und von Bismarck angekommen und haben sich gegenseitig bereits Besuche abgestattet. — Der Gemahl der Großfürstin Marie, Fürst Stroganoff, ist hier eingetroffen.

Schweiz.

Bern, 18. Juni. [Napoleon in der Schweiz. — Beschlüsse der Deutschen in Zürich hinsichtlich der Theilung Schleswigs. — Kirchliches.] Aus Genf meldet man uns in ganz bestimmter Weise, daß Louis Napoleon letzten Dienstag diese Stadt im strengsten Incognito passirt habe (?), um sich nach einem neu erbauten Schlosse in der Nähe von Clarens zu begeben. Dort habe er sich so lange aufgehalten, als zur Besichtigung der Gebäulichkeiten nöthig gewesen, und sei sodann sofort nach Paris zurückgekehrt. Schon seit längerer Zeit hieß es, das neu erbaute Schloß sei für eine hohe Person bestimmt, und da sein angeblicher Erbauer ein ehemaliger Kammerdiener der Königin Hortense ist, so lag es nahe, daß man es

mit der Familie Bonaparte in Zusammenhang brachte. Das Schloß ist prachtvoll und seine Bautkosten werden auf mindestens zwei Millionen geschätzt. — Die Deutschen in Zürich haben soeben folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Wir verwerfen entschieden jede Theilung Schleswigs, des von Alters her mit Holstein eng verbundenen Landes, insofern nicht die Bevölkerung dänischer Zunge im nördlichen Theile sich selbst freier Abstim-mung dafür ausdrückt. 2) Wir protestiren wiederholt gegen die Annahme einer europäischen Konferenz, über deutsche Landes- und National-Angelegenheiten entscheiden zu wollen. 3) Wir fordern unsere Landsleute daheim dringend auf, im Sinne der „londoner Ansprache an das deutsche Volk“ vom Mai alle Thatkraft einzusetzen, damit endlich die deutsche Nation das Parlament und die Centralgewalt bekomme, ohne welche sie weder im Innern gedeihen, noch ihre Weltstellung behaupten kann.

Der Vertrag zwischen dem Canton Bern und dem heil. Stuhle, betreffend die Trennung der alten Cantonstheile Berns von dem Bisthum Freiburg und seinen Anschluß an das Bisthum Solothurn, ist glücklich zu Stande gekommen. Der päpstliche Nuntius hat in Folge dessen bereits Bern wieder verlassen. — Gestern hat sich der Bundesrath mit der Lauber-Affaire beschäftigt. Seine Lust, sich in diese Angelegenheit zu mengen, scheint nicht groß zu sein, da er die Eingabe der evangelischen Allianz in London, der Bundesrath möge für die Religions- und Gewissensfreiheit in die Schranken treten, auf die Aussage der Luzerner Behörden, es habe sich bei den Kindern des Wiedertäufers Lauber nur um deren christliche Taufe gehandelt, welche nöthig sei, um sie zu Cantonsbürgern zu machen, einfach ad acta zu legen beschloß.

(M. 3.)

Italien.

Turin. [Truppen-Ausschiffung.] Die „Monarchia Italiana“ schreibt: „Wir melden unter allem Vorbehalt und ohne die Wahrheit der Nachricht verbürgen zu wollen, daß England der eventuellen Ausschiffung italienischer Truppen in Tunis sein Veto entgegensetzt.“

Frankreich.

Paris, 19. Juni. [Zur deutsch-dänischen Sache. — Die „natürlichen Grenzen.“] Die hiesigen Regierungsblätter wollen trotz der friedlicheren Nachrichten aus der letzten Konferenzsitzung nicht an eine wirkliche Besserung der Lage glauben. — Die „France“ spricht heute über den neuen Plan des englischen Cabinets, einen Fürsten zum Schiedsrichter in dem dänisch-deutschen Conflict zu bestellen. Man nenne als solchen den König der Belgier oder auch den Kaiser der Franzosen. Die „France“ glaubt aus der ganzen bisherigen Haltung Frankreichs in dieser Streitsache den Schluß ziehen zu dürfen, daß ein solcher Antrag, falls er wirklich hierher gelangen sollte, von dem Kaiser nicht angenommen werden würde, da Frankreich sich nicht darauf einlassen könne, die Verantwortlichkeit einer Regelung auf sich zu nehmen, welche so zarte Fragen berühre. — Nicht ohne Bedeutung ist es unter diesen Umständen, daß die „Patrie“ wieder von den „natürlichen Grenzen Frankreichs“ zu sprechen wagt und die Rheinprovinzen verlangt, welche die Geographie Frankreich angewiesen. Anlaß zu dieser Demonstration giebt ihr ein von einem gewissen Cavallée unter dem Titel: „Les frontières de France“ herausgegebenes Buch, das eben so stupid ist, als der Bericht der „Patrie“ selbst. Beide halten Frankreich für berechtigt, den Rhein zu beanspruchen, weil alle ihre großen Könige nach demselben gestrebt hätten.

[Die Generalrathswahlen.] Gestern und heute finden in ganz Frankreich, mit Ausnahme des Seine-Departements, die Generalrathswahlen statt. Der „Constitutionnel“ begt die feste Hoffnung, daß dieselben in einem der Regierung günstigen Maße ausfallen und „wieder einmal vom gesunden Sinne der Bevölkerung, von ihrer verständigen Liebe zur Ordnung und ihrem unerschütterlichen Vertrauen in eine Regierung Zeugniß ablegen werden, die sich nicht weniger für den materiellen und moralischen Fortschritt jedes Theiles Frankreichs, als für die Größe des gemeinsamen Vaterlandes interessiert. — Dem

marceller „Sémaphore“ zufolge ist im Anschluß an die zu Paris veranstalteten Hausdurchsuchungen auch bei Hrn. Bory, dem Candidaten der Opposition für die Generalrathswahlen, eine solche abgehalten worden; einige Papiere, die indeß nichts Compromittirendes enthalten sollen, wurden mit Beschlag belegt.

[Ernennungen.] Der „Moniteur“ publicirt heute drei kaiserliche Decrete, durch welche Herzog Morny zum Präsidenten, die Herren Schneider und Alfred Le Roux zu Vice-Präsidenten und die Herren Hebert und de Romeuf zu Quästoren des gesetzgebenden Körpers ernannt werden. — Laut „Moniteur“ hat die Akademie der schönen Künste gestern folgende Liste von Candidaten für den durch den Tod Meyerbeer's vacant gewordenen Platz eines auswärtigen Mitgliedes aufgestellt: die Herren Verdi, Geefs, John Pye, Navez von der Commission vorgeschlagen, denen die Akademie noch die Herren Simonis und Gallait hinzugefügt hat. — Man weiß, daß der Marschall Baillant außerordentlicher Akademiker (Académicien libre) ist und darauf rechnet, Titular-Mitglied der Akademie zu werden. Wenn er, wie es wahrscheinlich ist, ernannt wird, soll der Kaiser die Absicht haben, die Statuten der Akademie zu modificiren, und zwar dergestalt, daß die Ernennung des Präsidenten der Akademie fortan von ihm zu geschehen habe. Wenn dies geschehen, würde Marschall Baillant zu dieser Würde erhoben werden, das Ministerium des kaiserlichen Hauses verlassen und dort durch Graf Baleski ersetzt werden. Ist der Marschall Baillant dann einmal Präsident der Akademie, so wird, da die Mehrheit derselben nicht in die Errichtung einer militärischen Section hat willigen wollen, eine solche durch kaiserliches Decret instituirt werden.

[Der Unterrichtsminister als Freisinniger.] Hr. Duruy, der Unterrichtsminister, hat gelegentlich eines Streitpunktes wegen Befestigung eines Lehrstuhls der protestantisch-theologischen Fakultät von Straßburg einen Brief an den Rector von Straßburg erlassen, um sich in religiös freisinniger Weise auszusprechen. Die als freisinnig bekannte protestantische Fakultät von Straßburg wollte nämlich einem bekannten Rationalisten, dem vielgenannten Pastor Collani, den Lehrstuhl der heiligen Beredsamkeit anvertrauen. Pastor Collani fühlte sich vorher berufen, gegen die Vorwürfe, die Gottheit Christi zu leugnen, vom Atheismus angesteckt zu sein, sich zu verteidigen. Hr. Duruy schreibt nun mit Bezugnahme auf diese Vorgänge:

„Die Regierung möchte zu sehr die religiöse Freiheit der Kirchen achten, um in dogmatische Streitigkeiten sich einzumengen. Sie würde gewiß nicht einen reinen Philosophen in eine für einen Theologen bestimmte Stelle bringen oder einen Protestanten oder Juden zu einem Lehrstuhle der katholischen Theologie ernennen. Sobald aber die gesetzlich eingeführten religiösen Behörden sich von den theologischen Grundsätzen eines Candidaten, den sie mit allen gegen eine Stimme zum Vorschlag bringen, befriedigt erklären, so ist die Aufgabe der Administration ausnehmend erleichtert. Ihre erste Pflicht ist in ähnlichem Fall nur noch die Untersuchung, ob der Candidat alle zu dem Professorate erforderlichen Eigenschaften besitzt. Da nun, nach dem Zeugnisse Aller, diese Eigenschaften Herrn Collani in hohem Grade zukommen und das einzige Hinderniß, welches ihm den Eintritt in die Fakultät verweigern könnte, durch diejenigen selbst hinweggeräumt wird, welche zu Wächtern seines Glaubens bestellt sind, so glaube ich ihn Hr. Majestät als den Auszuwählenden vorschlagen zu dürfen.“

[Literarisches.] Unter den Auspizien des Unterrichtsministers und der Direction des Hrn. Pasteur ist so eben ein neues wissenschaftliches Werk unter dem Titel: „Annales scientifiques de l'Ecole normale supérieure“ erschienen. Diese von den Professoren der genannten Anstalt gegründete Zeitschrift erscheint alle zwei Monate. Nach der ersten Nummer zu urtheilen, versprechen diesen Annalen nicht minder glänzende Erfolge, als die der polytechnischen Schule. — Hr. du Gasse hat so eben den zweiten Band seiner „Anekdotischen Geschichte des alten Theatre Français“ erscheinen lassen. — Im „Temp“ setzt Hr. Seinguerlet seine Aufsätze über die Organisation der deutschen Volksbanken fort. Der heutige lange Artikel ist bereits der vierte, der diesen Gegenstand behandelt, ein Beweis dafür, wie sehr diese Frage

Theater.

Dinstag, 21. Juni: Gastspiel des Hrn. Niemann.

(Jakob und seine Söhne von Mchul.

Niemann als „Jofse“? — Das erschien uns etwas wunderbar. Wie? Der gewaltige Held aus dem Venusberge, der uns gestern mit seinen dämonischen Accenten so tief erschütterte, will uns heute mit der keuschen Einfachheit der Mchul'schen Muse das Herz rühren?! Wir vermochten uns keine rechte Vorstellung von einer derartigen Wandlung des Künstlers zu bilden.

Was uns aber anfänglich wunderbar vorkam, gestaltete sich in der Wirklichkeit zum Wunder, und wir wissen jetzt in der That nicht, ob dem „Tannhäuser“ oder dem „Jofse“ der Preis zuzusprechen sei. Der romantische Ritter mit seinen wilden Leidenschaften hatte sich in eine Gestalt der reinsten Idylle verwandelt, in eine Gestalt erhabener Einfachheit und Würde. Und wie dort, hatte sich der Künstler auch hier so ganz in das Wesen des darzustellenden Charakters vertieft, daß der Totalton auch nicht einen Moment in's Schwanken gerieth, daß wir von Anfang bis zu Ende durch eine in ihrer Einfachheit geradezu großartige Charakteristik in staunende Bewunderung versetzt wurden. Und nicht minder machte sich auch in diesem bescheidenen Rahmen die seltene Begabung unseres Gastes für künstlerische Steigerung in hinreißender Weise geltend. In den Romanen des ersten Actes voll milder Wehmuth, erfüllte sich der Ton im zweiten in dem Duett und Tertzett mit Benjamin und Jakob mit einer Wärme und Innigkeit, wie sie nur aus dem tiefsten Gemüthe hervorquellen kann, während die ganze Fülle des Organs, wie des leidenschaftlich bewegten Ausdruckes erst auf der Höhe der Entwicklung ihre machtvollste Wirkung ausübte.

Zu diesen Vorzügen eines so überaus charaktervollen, empfindungsreichen, mit edelstem Maß und weiserer Oekonomie ausgeführten Gesangvortrages gefellte sich ein in gleichem Grade vollendetes Spiel nebst einer musterhaften Behandlung des gesprochenen Dialogs, so musterhaft, daß sie manchem Schauspieler als Muster anempfohlen werden kann.

Kein Wunder, daß das entzückte Publikum den Gast mit den reichsten Beifallsbeweisen überschüttete.

Die übrigen Rollen waren meist ganz angemessen besetzt. Der „Jakob“ ist als eine gelungene Leistung des Hrn. Prawit bekannt; der „Benjamin“ wurde von Fräulein Harry recht weich und ansprechend gesungen, und auch der „Simeon“ des Hrn. Jäger kann im Ganzen als eine befriedigende und schätzenswerthe Leistung bezeichnet werden.

Tages vorher, Montag, trat Fräulein Rottmayer als „Life Pomme“ in dem bekannten Scribeshen Lustspiel „Der Weg durch's Fenster“ auf, und erwarb sich durch das drollige und muntere Spiel den allgemeinsten Beifall, der auch den übrigen Mitwirkenden, den Herren Weilenbeck, Baillant, Frau Köhler und Fräulein Gläser, wohl verdient zu Theil wurde.

M. K.

Testamentarische Seltsamkeiten.

Aus der „Revue Britannique“.

Hat der Leser je einmal, sei es aus Liebe, Interesse oder bloßer Neugierde, um eine Heirathsbilanz zu erwirken, ein Vermächtniß anzu-

setzen, oder um die in unabsehbaren Geistesreihen aufgestapelten Actenbündel in Großfolio zu betrachten, den Gerichtshof, genannt Doctors Commons, besucht? Diese riesigen, düstern Papiermassen haben ein so theologisches Aussehen, daß Jemand, der sie zum erstenmale sah, einst fragte, ob dies lauter Bibeln seien. „Nein“, antwortete ein wichtiger Beamter, „es sind Testamente.“ Ganze Säle voll von Testamenten: der bloße Gedanke daran macht erbeben. Ach, wenn man die Zeit und die Geduld hätte, nur einen kleinen Theil davon durchzugehen, oder vermittelt eines Zaubersabes die wunderlichsten herausfinden könnte, nicht einen einzelnen Artikel, eine ganze Bibliothek voll unterhaltender Lectüre vermöchte man daraus zu ziehen.

Mit beiderdem Sarkasmus hat Pope in einem feinen Epigramme die herrschende Leidenschaft seines Zeitalters, den Geiz, gegeißelt. Aus derselben Epoche stammt eine pikante Anekdote. Ein Geizhals auf dem Sterbette läßt seinen Notar kommen, richtet sich die Kopfkissen zurecht, und spricht: „Schreiben Sie nur die Einleitung; die Artikel werde ich Ihnen hernach dictiren.“ — „Ich gebe, vermache und übertrage...“, schreibt der Mann des Geizes, die Formel laut nachsprechend. — „Warum nicht gar! warum nicht gar!“ ruft der Testator, ihn hastig unterbrechend, aus. „Von all' dem thue ich nichts. Nie wird es mein Wille sein, irgend etwas zu geben, zu vermachen oder zu übertragen. Ich wäre es nicht im Stande.“ — „Sehr gut“, erwiderte der Anwalt, und dachte eine Weile nach, wie er die übliche Eingangsformel abändern könne. „Wenn wir setzen: Ich leihe bis zum Tage des jüngsten Gerichts?“ — „Vortreflich, das geht“, fiel der Geizige ein, die Schwierigkeit war behoben, und das Testament wurde nunmehr ohne Mühe zu Stande gebracht.

Neben vielen Leuten, denen es den größten Schmerz bereitet, das hingeben zu sollen, was sie am liebsten für alle Ewigkeit festhalten möchten, giebt es auch solche, die bei der bloßen Zumuthung, ihren letzten Willen aufzusetzen, von abergläubischem Schrecken erfaßt werden, und glauben, damit ihr eigenes Todesurtheil zu unterzeichnen. Andere hinwiederum betrachten eine Lebensversicherung-Police wie einen Garantieschein für eine patriarchalische Lebensdauer, und meinen gar nicht sterben zu können, so lange jene in Kraft ist. Derlei Hallucinationen sind aber beinahe verzeihlich, wenn man sie mit den Ausgeburten der Hypochondrie vergleicht. Der Verfasser dieses Artikels kannte einen Herrn, der von Glas zu sein glaubte, und sich nicht niedersetzen wollte, aus Furcht, zu zerbrechen. Ein Anderer unterließ niemals, bevor er zu Hofe ging, seine Schuhspitzen und seine Degenscheide abzuwischen, weil, wie er ganz ernsthaft versicherte, er sonst Gefahr laufe, einen Schnupfen zu bekommen und damit Andere anzustecken. Ein Arzt aus der Zeit Karls II., Dr. Pell, hatte sich in den Kopf gesetzt, daß er schwanger sei, und bereitete sorgfältig alles für seine Niederkunft vor.

Die testamentarischen Verfügungen reichen in ein hohes Alter hinauf, Spuren davon findet man schon bei den Egyptern und den ersten Hebräern. Solon führte die Testamente 578 v. Ch. in Athen ein. Die Römer entlehnten diesen Brauch den Griechen. Im Koran sind zahlreiche Vorschriften bezüglich der letztwilligen Anordnungen enthalten. Cortez fand die Sitte, vor dem Tode über sein Eigenthum zu verfügen, bei den Eingeborenen von Mexico in voller Übung.

Eines der merkwürdigsten Documente dieser Art ist das Testament

Napoleon's I. Bald nach seinem am 5. Mai 1821 zu St. Helena erfolgten Tode wurde es in französischer und englischer Sprache von Ridgway in Form eines Pamphlets veröffentlicht. Im Jahre 1824 wurde das Original in England einregistriert. Einige der bemerkenswerthesten Stellen daraus wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Es beginnt mit den Worten:

„Heute, den 15. April 1821, zu Longwood, Insel St. Helena.“

„Dies ist mein Testament oder Act meines letzten Willens.“

„1. Ich sterbe in der römisch-katholisch-apostolischen Religion, in deren Schoße ich vor mehr als fünfzig Jahren das Licht der Welt erblickte.“

Nichts erscheint aufrichtiger gemeint, als dies Exordium, wenn man bedenkt, daß Napoleon in der Einsamkeit und Unthätigkeit zu St. Helena, von schweren geistigen und körperlichen Leiden heimgesucht, dahin gelangte, einzusehen, daß er stets an jene Lehren geglaubt, welche er in der Kindheit eingesogen, und die ihm nun im Alter ihre Tröstungen darreichten.

In den Tagen seines Glanzes hatte er allerdings nicht immer diese Meinung bekannt. Doch hörte man ihn oft zu seinen Angehörigen sagen: „Ich bin weder Theolog noch Naturalist.“ Das heißt, er war weder Materialist, noch Atheist. Auf der Insel Elba empfing er einst den Besuch eines großen Grundbesizers aus dem nördlichen England, dessen Vorfahren stets dem Banner Roms gefolgt waren. — „Ich vermuthete“, sagte Napoleon, „oder vielmehr, es versteht sich von selbst, daß Sie Katholik sind.“ — „Ja, Eure.“ — „Und ich auch“, versetzte der Kaiser. Von den Ideen der Insel Elba bis zu jenen von St. Helena war nur ein Schritt.

„2. Ich wünsche, daß meine Asche an den Ufern der Seine, inmitten jenes französischen Volkes ruhe, das ich so sehr geliebt.“

„3. Mit meiner vielgeliebten Gemahlin Maria Louise habe ich jederzeit in größter Zufriedenheit gelebt. Ich bewahre ihr bis zum letzten Augenblicke die zärtlichsten Gefühle.“

„4. . . . Ich habe den Herzog von Enghien festnehmen und verurtheilen lassen, weil dies im Interesse der Sicherheit und der Ehre des französischen Volkes nothwendig war, als, nach eigenem Geständniß, der Graf von Artois schätzig Mordanschläge in Paris unternahm. (Unter ähnlichen Umständen würde ich ebenso wieder handeln.)

Man bemerke, daß Napoleon hier sagt: „Ich habe festnehmen und verurtheilen lassen“, aber er sagt nicht: „Ich habe hingerichten lassen.“ Soll dies eine Form sein, alle Mitschuld an der Katastrophe abzulehnen? Will er damit zu verstehen geben, daß er Gnade walten lassen wollte? —

Unter den Vermächtnissen Napoleon's sind folgende hervorzuheben:

„3. Ich vermache dem Grafen Montholon zwei Millionen Francs als Beweis meiner Erkenntlichkeit für die fähliche Sorgfalt, die er mir seit sechs Jahren bezeigt, und um ihn für die Verluste zu entschädigen, die ihm durch seinen Aufenthalt in St. Helena erwachsen sind.“

„4. Dem Grafen Bertrand legire ich fünfmalhunderttausend Francs.“

„15. Desgleichen, dem obersten Wundarzt, Larrey, hunderttausend Francs. Er ist der tugendhafteste Mensch, den ich je gekannt.“

„24. Desgleichen, den Kindern des tugendhaften Generals Dravost hunderttausend Francs.“

In Frankreich die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch zu nehmen beginnt.

[Von Ernest Renan] wird das Erscheinen eines neuen Werkes: „Geschichte der Jungfrau Maria“ angekündigt.

[Die Chèques-Commission] hat die Gutachten der Directoren des Credit foncier, des Credit commercial und industriel, des Comptoir d'escompte und des Credit mobilier eingeholt.

[Die Militärverwaltung in Algerien] trägt unter General Martimprey eine so möglich noch größere Gerechtigkeit gegen die Presse zur Schau, als unter dem Herzoge von Malakoff. Zur Ertheilung einer Verwarnung reicht es jetzt schon hin, irgend eine Maßregel der Civilverwaltung zu loben; denn ein solches Lob kann keine andere Tendenz haben, als der Militärverwaltung einen indirecten Tadel zu ertheilen! Am 9. d. brachte der liberale „Althbar“ einen Artikel von Herrn de Prebois über „Civil- und Militär-Regierung“, und am 10. d. M. druckte das amtliche Blatt, der „Moniteur de l'Algérie“, unter reichlicher Belobigung „die ausgezeichneten Betrachtungen“ des genannten Publizisten wörtlich ab. Aber am 11. schrieb General Martimprey einen zornigen Brief an den Präfekten von Algier und befahl unter Hinweis auf ein Circular vom 5. d. M. und auf seine alleinige Oberhoheit im Lande, dem „Althbar“ einen Verweis zu ertheilen, weil er sich herausgenommen, Dinge zu besprechen, die ihn nichts angingen. Das Circular vom 5. d. hatte nämlich auseinandergesetzt, daß „die Autorität des General-Gouverneurs alle anderen Autoritäten überträgt und einzig und allein die Leitung im Lande ausübt, daß Decrete, Verordnungen, Organisationen, diese Ausflüsse der großen Staatsgewalten, diese Bürgschaften des gemeinen Rechts, eben so wenig besprochen werden dürfen, als die Autorität des Kaisers, seiner Regierung und der bestehenden großen Staatskörper!“ Gegen diese Prinzipien habe der „Althbar“ sich grüßlich vergangen; er habe „die Grundlagen, auf denen das General-Gouvernement in seiner Autorität und Regierungseinheit beruht, besprochen, gefälscht und Nemter (eine besondere Civil-Regierung) als vorhanden angenommen, die gar nicht existiren, woraus sehr ernste Schlussfolgerungen gezogen werden könnten.“ Da der Präfekt sich pflichtschuldigst auch von der „Gefährlichkeit dieser alle Autorität auflösenden Theorien“ überzeugte, so erhielt der „Althbar“ richtig seinen amtlichen Verweis. Der amtliche „Moniteur de l'Algérie“ aber mußte an demselben Tage bekannt machen, daß sein Redacteur, der Abtheilungsvorsteher in der Generaldirection für Civilangelegenheiten, Herr Michel, „auf sein Ansuchen der Redactionsorgane entbunden worden.“ — Das „Echo d'Oran“ hat seine zweite Verwarnung erhalten, weil es „die Beamten der Autorität ungerechterweise angeklagt und so in Mißcredit gebracht, Mißtrauen erregt und im Belste den Samen der Zwietracht ausgesät“ haben soll. — Die Militärbehörden müssen wohl ihr naßes Ende ahnen, sonst würden sie doch nicht so ganz und gar den Kopf verloren haben. In der That ist stark die Rede davon, daß ein Civilist, Herr Forcade de la Roquette, an die Spitze Algeriens treten soll.

[Abdel-Kader und der algerische Aufstand.] Das „Pays“ und der „Constitutionnel“ enthalten die Andeutung, daß der gegenwärtig in Kairo verweilende Emir Abdel-Kader eine moralische Mitschuld an dem algerischen Aufstande trage, und daß die demselben durch den französischen Consul Herrn Saint-Fort erwiesenen Aufmerksamkeit eigentlich mehr den Charakter einer Ueberwachung haben. Thatsache ist, daß Abdel-Kader in Mekka mit den einflussreichsten Scheichs der algerischen Stämme, die dorthin gepilgert waren, Unterredungen gehabt hat; die genannten offiziellen Blätter sprechen es geradezu aus, daß in der heiligen Stadt des Islams der ganze Aufstand angezettelt worden sei. Wie es heißt, soll der Vicekönig von Egypten durch die Anwesenheit Abdel-Kaders in eine gewisse Verlegenheit gesetzt sein.

[Aus Marokko.] Nach Depeschen aus Tanger meldet der

„Abend-Moniteur“, daß der Sultan von Marokko ein Decret erlassen habe, das den Europäern die Handelsfreiheit in seinem ganzen Reich bewillige, und daß diese wichtige Maßregel auf die wiederholten Vorstellungen der Repräsentanten Frankreichs und der übrigen Mächte Europas getroffen worden sei.

[Aus Buenos-Ayres] meldet der „Moniteur“, daß der Präsident der argentinischen Republik am 12. Mai die Congress-Session eröffnet hatte. Sehr günstig wurde in der Eröffnungsrede die Nachricht aufgenommen, daß nächstens eine Eisenbahnlinie Santiago in Chile mit Buenos-Ayres verbinden werde. Das Werk soll in einem Zeitraum von 8 Jahren vollendet werden.

[Aus Mexico] wird gemeldet, daß der gegen Pina und Complicen eingeleitete Unterschleifprozeß vom 25. April bis 9. Mai verhandelt und durch gerichtliches Erkenntniß beendet worden ist. Es handelte sich um 248,000 Franken, welche man die französische Intendantur mehr hatte bezahlen lassen, als an Uniformen u. s. für die Division Marquez contractlich geliefert worden war. Der mexicanische Oberst Souchez Jacio und zwei Lieferanten Moreno und Genner sind frei gesprochen, dagegen der Intendant der Division Marquez, Ismael Pina, wegen Ausfertigung und Ausgabe falscher Quittungen zu zwei Jahren und der Lieferant Antoine Bonhomme (Franzose) wegen Gebrauchs jener Quittungen zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — In Mexico ist der Adel wieder hergestellt worden. Die, welche Ansprüche auf adeliche Titel haben, werden aufgefordert, sie baldmöglichst amtlich constatiren zu lassen. — Die mexicanischen Gefangenen, die noch in Frankreich sind, werden nächstens ohne Bedingung in ihr Land geschickt werden. Diese Gefangenen, ungefähr 150 an der Zahl, sind in den Städten Tours, Briey, Bourges, Moulins und Paris vertheilt.

[Erzherzog Ludwig Victor.] Das „Memorial diplomatique“ erfährt durch seinen Correspondenten, der aus authentischer Quelle schöpft, daß der Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich, ein jüngerer Bruder des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers von Mexico, zum Gemahl der ältesten Tochter des Kaisers von Brasilien bestimmt ist. Dergestalt würde das Haus Habsburg drei seiner Glieder die Kaiserkrone tragen sehen.

[Der Alabama.] Aus Cherbourg erhielt so eben das „Journal des Debats“ das Telegramm, daß der dort vor einigen Tagen zur Verproviantirung eingelassene Raperdampfer der Confederirten, „Alabama“, heute wieder ausgegangen, draußen aber auf der Rhede von dem seiner harrenden Unionsdampfer „Kearsage“ angegriffen und in Grund gebohrt worden ist. Nach einem Telegramm des „Constitutionnel“ wäre der „Alabama“, ohne die Flagge gestrichen zu haben, in Grund gegangen und der „Kearsage“ hätte zwei Boote aufgenommen. (Durch ein hamburger Telegramm ist bereits bekannt, daß eine englische Dampfschiff 60 Mann von der „Alabama“ gerettet und bei Cowes an das Land gesetzt hat, und nach einem pariser Telegramm vom 20. d. M. meldet der „Moniteur“: „Der „Alabama“ war gestern Mittag 11½ Uhr in See gegangen und gleich darauf vom „Kearsage“ angegriffen worden. Mit voller Dampfkraft kam er um 1 Uhr wieder auf der Rhede an und verankert dort bald nachher.“)

[Die Ostbahngesellschaft] hat die Fahrpreise für die große Tour von Paris über München und Wien nach Constantinopel beträchtlich herabgesetzt.

Belgien.

Brüssel, 19. Juni. [Aus der Kammer. — Der König.] Die Zuckersollfrage. — Mexicanische Garde.] Das Ergebnis der gestrigen Abstimmung hat sowohl in als außer der Kammer eine gewisse Sensation hervorgerufen. — Der König ist von seinem Ausfluge nach der Campine nach Laeken zurückgekehrt. — Die französische Regierung beabsichtigt nächstens vier Kommissare nach Brüssel, London und dem Haag zu schicken, um die Wiederaufnahme der Unterhand-

lungen über eine gemeinsame Zollbehandlung des Zuckers anzubahnen. Die Verhandlungen der früher in Paris zusammenberufenen internationalen Commission waren bekanntlich völlig gescheitert. Seitdem haben die betreffenden Staaten Unterhandlungen auf diplomatischem Wege geführt, welche die Aussicht auf die Erreichung des vorgesezten Zieles eröffnen zu haben scheinen. — Die gegen die Organisation einer mexicanischen Garde in Belgien gerichtete Volksversammlung wird in einigen Tagen stattfinden.

Spanien.

Madrid, 17. Juni. [Die Königin] hat heute eine Deputation der Kammer empfangen, welche die über die öffentlichen Versammlungen, die Presse und die Naturalisirung der in Amerika geborenen Spanier beschlossenen Gesetzentwürfe ihrer Sanction unterbreitete. — Am 18. waren die Privilegien (fueros) der baskischen Provinzen Gegenstand von Angriffen im Senat. — Aus Algiers ist die Nachricht eingetroffen, daß dort am 17. ein Linienkessel und zwei Fregatten, die unter türkischer Flagge in der Richtung von Tanger segelten, in Sicht waren.

Großbritannien.

London, 19. Juni. [Die Ashantee-Angelegenheit.] Gestern früh um 1 Uhr, schreibt man der „R. Z.“, fanden wir einer Cabinetskrisis so nahe als möglich, nicht etwa durch die schlechtholsteinische Frage, sondern durch ein Ereignis, das sich viele, viele Meilen vom Welt, auf der andern Erdhälfte, in Südafrika zugetragen hat. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

„In Südafrika lebt ein schwarzer Volksstamm, die Ashantis, der bis vor kurzem mit den Engländern auf gutem Fuße gestanden hat. Da will es der Zufall, daß ein Dieb oder Räuber aus dem Lager der Ashantis flüchtig wird und in der englischen Colonie sich verirrt. Der Ashantifürst fordert dessen Auslieferung, sie wird verweigert. Der Ashantifürst wird bringen, es kommt zu Recriminationen, dann zu Drohungen, bis schließlich der englische Gouverneur den aberwärtigen Gedanken faßt, den Ashantis mit Waffengewalt Respekt einzufößen. Zu diesem Zwecke läßt er eine durch englische Offiziere besetzte, meist aus westindischen Farbigen zusammengesetzte Streitmacht gegen die Ashantis marschiren. Diese rühren sich nicht aus ihrem Lager, denn sie kennen ihr Klima und wissen, daß kein Fremder, sei er von weißer oder schwarzer Haut, ungestraft durch die Sümpfe bis zu ihnen vordringen kann. Und in der That, ihre Rechnung hat sich bewährt. Ehe die Expedition auf halbem Wege angekommen ist, hat das fürchterliche Klima schon einen guten Theil der Truppen, Offiziere und Gemeine aufgezehrt, und die am Leben gebliebenen, zehren vielleicht bis ans Ende ihrer Tage an bösem Siedthum. Darüber sind viele Monate verfloßen. Kein Mensch in England hatte eine Ahnung von diesem Zermürkung und von dieser traurigen Expedition, die ohne Wissen und Willen der Regierung unternommen worden war. Wie viele giebt es überhaupt hier sowohl wie in Deutschland, welche mit der Grenzangst der Ashantis, ihrem Dominium und Klima vertraut sind? Erst vor wenigen Wochen wurde die Sache durch Briefe von Offizieren, die entweder an der Expedition Theil genommen hatten, oder in der Kapitadt lagen, ruckbar. Und nun bereitet sich im Stillen ein Sturm gegen die Regierung vor, der in verwichener Nacht zum Ausbruch kam. Sir John Hay, Mitglied für Wakefield, der selbst als Offizier den ersten Kafferkrieg mitgemacht hat und zur liberal-conservativen Partei gehört, beantragt eine Resolution, die einem Mißtrauensvotum so ähnlich sah wie ein Ei dem andern. Der Casus war gefährlich für das Cabinet, denn die Thatsachen ließen sich nicht in Abrede stellen und die einzige Entschuldigung der Regierung war, daß sie an der Expedition keine Schuld trage, auch bereits die gemessenen Ordres erteilt habe, die Truppen zurückzuziehen. Das ist ganz richtig, aber das Unglück war nun einmal geschehen, die todtten Leute konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden, und gleichviel, ob die Schuld einem einzigen oder dem System beizumessen sei, der Regierung wurde die Verantwortlichkeit aufgebürdet. Von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr nach Mitternacht wurde für und wider Sir John Hay's Resolution gesprochen. Schließlich ergab (wie bereits gemeldet. D. N.) die Abstimmung eine Majorität von 7 zu Gunsten der Regierung. Wohlgerathet, in einem überfüllten Hause. Für die Resolution stimmten 226, gegen sie 233. Das ist ein erbärmlicher Sieg. Ihn verdankt die Regierung entweder kleinen Zufälligkeiten oder der Enthaltensamkeit einiger alten Tories, die keine Lust haben, Palmerston zu stützen; denn dieser selbst und das ganze Haus mit ihm war noch um Mitternacht überzeugt, daß die Regierung so gut wie geschlagen sei. Und wäre sie wirklich in der Minorität geblieben, was dann?

In einem am 24. April 1821 verfaßten Codicill trifft der Kaiser folgende Verfügung:

„5. Desgleichen vermachte ich zehntausend Francs dem Unteroffizier Cantillon, der in einem Prozeß wegen ihm angeklagten verurtheilten Mordmordes an Lord Wellington verwickelt war und schuldlos gesprochen worden ist. Cantillon hatte eben so viel Recht, diesen Oligarchen zu ermorden, als dieser, mich nach St. Helena zu schicken, um da zu Grunde zu gehen. Wellington, der dieses Attentat in Vorschlag gebracht, suchte es mit dem Interesse Großbritanniens zu rechtfertigen. Cantillon, wenn er wirklich den Lord ermordet hätte, würde denselben Grund angeführt haben und gerechtfertigt erschienen sein, nämlich das Interesse Frankreichs, sich eines Generals zu entledigen, der übrigens die Capitulation von Paris verletzt und dadurch sich verantwortlich gemacht für das Blut der Märtyrer Ney, Labedoyere u. s. w., sowie für das Verbrechen, die Museen, entgegen dem Wortlaut der Verträge, geplündert zu haben.“

Die Legate Napoleons belaufen sich auf rund 9,300,000 Francs. Diese Summe sollte gedeckt werden durch 5 Millionen fünfprocentige Papiere, die er vor seiner Abreise von Paris im Jahre 1815 bei dem Banquier Caffie hinterlegt hatte; durch 2 Millionen, welche ihm sein Adoptivsohn, Eugen Napoleon, Vicekönig von Italien, schuldet; durch 2 Millionen in Gold, die er in den Händen seiner Gemahlin Maria Louise zurückgelassen; und durch seine Ersparnisse aus den Einkünften von der Insel Elba, im Belaufe von 900,000 Francs, die der römische Banquier Torlonia aufbewahrt. Schulden hinterließ Napoleon keine.

Theodor, König der Corsen, der elend und verkommen in einer kleinen Privatwohnung Londons starb, nachdem er schon lange zuvor von der Mithätigkeit sein Leben gestiftet, vermachte seinen Gläubigern sein Königreich und ließ es sogar zu ihren Gunsten bei der Insolvent Court hypotheciren; die Geschichte lehrt jedoch nicht, daß die Gläubiger aus dieser Hypothek jemals einen realen Vortheil gezogen hätten. Dieser arme vertriebene König war der Sohn eines weisfältigen Edelmannes, Namens Neuhoff. Während er an der Universität zu Köln studirte, tödtete er im Duell einen jungen Mann von hoher Familie. Er floh nach dem Haag, trat dann in spanische Dienste, und wurde Capitän. Von den Corsen 1735 zu ihrem König erwählt, ließ er sich krönen, schlug Münze, erließ Ordonanzen, schuf einen Mitterorden, tanzte alle Hoheitsrechte eines Monarchen aus. Bald darauf von der gemessenen und corsischen Faction vertrieben, suchte er eine Zuflucht in England. In Holland hatte er Schulden gemacht, seine Gläubiger verfolgten ihn und ließen ihm keine Ruhe. Nachdem er mehrere Jahre im Gefängnisse der King's Bench gefessen, erhielt er durch Vermittelung Horaz Walpole's, Grafen von Orford, die Freiheit. Derselbe Gönner unterhielt ihn bis zu seinem Lebensende, bezahlte die Leichenkosten für ihn, als er 1755 starb, und errichtete seinem Andenken eine Erztafel in der St. Annakirche in London, wo er begraben liegt. Er hinterließ einen natürlichen Sohn, Oberst Friedrich, der lange Zeit in den fashionablen und literarischen Kreisen Londons glänzte. Im Juni 1797, damals über siebzig Jahre alt, kehrte dieser eines Abends zwischen 6 und 7 im Cafe von Story's Gate, trank seine Flasche Porter und seine halbfasche Wein, las sein Abendblatt, zahlte die Rechnung ohne die mindeste Aufregung zu ver-

rathen, trat in den Park hinaus und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Ältere Leute in London erinnern sich noch eines Originals, des Doctor Martin Butchell. Er erschien stets mit langem Barte und einem Dreispitz auf der Straße, und war als eccentric Persönlichkeit von Jedermann gefannt. Wahr ist's, daß er seine Celebrität und seine Praxis einem eigenthümlichen ärztlichen Geniestreiche verdankte. Er hatte eine Frau geheirathet, die ein beträchtliches Erbgut zu genießen hatte, „so lange sie auf der Oberfläche der Erde verweilen würde.“ So lauteten die Worte der Testamentsclausel. Unser Arzt nahm sie buchstäblich, und um den Nuzzen auch nach dem Tode seiner Frau zu erhalten, balsamirte er sie ein, verließ die Mumie in einem Glaschrein, und verwahrte diesen in seinem Schlafgemach, bis zum letzten Tage seines Lebens, worauf man dann Beide gemeinsam beerdigte. Das Geld kam an die Erben.

Unter der Regierung Kaiser Karls V. machte ein Procurator zu Padua ein Testament, worin er seinen nächsten Verwandten unter folgenden Bedingungen zum Erben einsetzte: 1. Daß er zum Begräbniß alle Musiker von zehn Meilen in der Runde einlade; 2. sich zehn junge, grün gekleidete Frauen verschaffe, die komische Lieder zu singen hätten, um die bei der Leichenseier Anwesenden zu ergötzen. 3. Daß er vor dem Einsetzen seines Leichnams in die Grube die Ostermesse mit den Melusajahs singen lasse. — Als man das Testament öffnete, erregten diese absurden Bestimmungen allgemeines Staunen. Der Fall kam vor Gericht. Ohne zu erwägen, daß die Vollstreckung dieser Testamentsbestimmung geeignet war, das Andenken des Verstorbenen und die Religion selbst herabzuwürdigen, entschied der Gerichtshof, der Erbe könne seine Ansprüche nicht geltend machen, bevor er nicht dem Wortlaut der letztwilligen Verfügung entsprochen habe. Zur selben Zeit ließ ein deutscher Baron sein Testament neu abfassen, um darin die Bestimmung zu treffen, daß er nicht wie alle Anderen eingegraben, sondern daß sein Leichnam stehend in einem Pfeiler untergebracht werde, den er eigens zu diesem Zwecke der Schlosspforte gegenüber hatte aushöhlen lassen. Er wollte nicht, daß der Fuß eines Leibeigenen oder Hörigen jemals über den Ort, wo seine Gebeine ruhen, hinwegschreiten könne.

Eine große englische Dame verfügte in ihrem Testamente wörtlich Folgendes: „Ueberzeugt, daß mein Hund der getreueste aller meiner Freunde war, erkläre ich ihn zum alleinigen Vollstrecker meines letzten Willens, und überlasse ihm die uneingeschränkte Verfügung über mein ganzes Vermögen. Ueber meine gesammelten Güter verfüge ich zu seinen Gunsten und will, daß all' Denjenigen Legate ausbezahlt werden, welchen er geneigt sein sollte, seine Liebesfögen angedeihen zu lassen, oder die er durch Weideln mit dem Schweife auszeichnen wird.“

Zum Schlusse mögen noch einige letztwillige Anordnungen des in der Blüthe seiner Jahre 1776 verstorbenen englischen Komikers Thomas Weston, der einer der begabtesten Jünger Shaliens gewesen, welche je die Bretter betreten, aber die Unordnung in Person, stets verschuldet, und dem Trunke so ergeben war, daß er sich damit systematisch zu Grunde richtete, hier eine Stelle finden:

„Da ich einige Verpflichtungen gegen Herrn Garrick habe, so vermache ich ihm all mein baares Geld, das ich im letzten Augenblicke

besitzen werde. Das wird freilich nicht weit langen; doch er liebt nichts auf der Welt so sehr als Geld, und er wird niemals finden, daß er dessen zu viel habe.“

„Item. Herrn Reddiss, ein ködnen Redlichkeit; das ist zweifellos ohne ein leichtes Vermächtniß, aber da es für ihn etwas Neues sein wird, so hoffe ich, daß er nicht ablehnen wird.“

„Item. Herrn Brereton eine kleine Dosis Bescheidenheit; zu viel taugt nichts.“

„Item. Dibble Davis will schlechterdings etwas, das von mir herühre, unserer alten Bekanntschaft wegen, Ich mache ihm ein Geschenk mit meiner Körperbescheidenheit; unglücklicherweise habe ich sie im Leben stark abgenutzt und fürchte sehr, daß sie nach meinem Tode nicht viel besser sein wird als die feimige.“

„Item. Vermache ich allen Damen im Allgemeinen, wenn nicht die Wirklichkeit, so doch den äußeren Anschein der Bescheidenheit, der ihnen öfter nützen wird als sie glauben.“

„Item. Den Herren Schauspielern etwas mehr Haltung.“

„Item. Den Schriftstellern ein wenig mehr Verve.“

„Item. Dem Publikum meine ganze Erkenntlichkeit.“

Berlin. Der „Berl. Beob.“ theilt zur Warnung folgenden Taschendiebstahl mit: Eine Dame steigt in einen Omnibus, zieht ein stark gefülltes Portemonnaie hervor, um ihr Jagdgelb zu bezahlen, und läßt es dann mit aller sonst nötigen Voricht in die Tasche des Kleides wieder hinabgleiten. Bald darauf sucht sie in der Tasche etwas anderes und bemerkt dabei das Portemonnaie. Kurz resolvirt, läßt sie halten, theilt dem Conducateur den Fall mit und verlangt Untersuchung. Es entsteht Aufruhr im Omnibus, besonders entrüstet zeigt sich ein elegant aussehender Nachbar der Dame, der mit den Worten: „Da wollen wir doch gleich einen Schuttmann holen!“ zum Wagen hinaus will. Der umsichtige Conducateur indessen dankt für seine Hülfeleistung und erklärt einfach, Niemanden herauszulassen, bis ein Schuttmann sich finde. Der Wagen rollt weiter und ein Schuttmann findet sich. Mit dem Falle bekannt gemacht, tritt er hinten auf das Wagenbrett, und schon im nächsten Augenblicke ruft er aus: „Siehe da, ein alter Belannter!“ und giebt demselben mit dem Zeigefinger einen leichten Schlag auf die Hand, an der ein Siegelring prangte. Der Siegelring antwortete auf diesen Schlag, der Dedel öffnete sich mit Federkraft, und zwei lanzettförmige kleine Messerflingen sprangen zum Entsaunen der Zuschauer daraus hervor. Der elegante Herr überreichte nun zwar der bestohlenen Dame mit Grazie ihr Portemonnaie, aber das Kleid, das sich nun erst bei näherer Besichtigung in der ganzen Länge der Tasche aufgeschlitten fand, vermochte er nicht wieder zu heilen, und zwar um so weniger, als ihm der Schuttmann, der sich seine fernere Begleitung erbat, die Gelegenheit dazu entzog.

[Beisehung La Pommerais.] Am vorletzten Sonnabend wurde die Leiche La Pommerais' in Anwesenheit einiger Repräsentanten der Familie und einer Magistratsperson auf dem Kirchhofe Montparnasse, wo sie provisorisch beigesetzt worden war, ausgetragen und in einem besondern Wagen nach dem Kirchhofe des Dorfes Olivet, dem Geburtsorte des Hingerichteten, gebracht. Bekanntlich muß sie dort ganz in der Stille beigesetzt werden. Seine Frau läßt überall verstanden, daß es nicht der Scharfrichter, sondern der Almosener gewesen sei, welcher die für sie bestimmte Leiche ihrem Manne abgeschnitten habe. Das Auftreten der Frau La Pommerais, obgleich ihr Mann — aber nur wegen nicht ausreichender Beweise — von der Anklage, auch ihre Mutter ermordet zu haben, freigesprochen wurde, gefällt in Paris nicht im geringsten.

Dann hätte Lord Palmerston ganz zurecht die Königin um die Ermächtigung zu einer Parlamentsauflösung gebeten. Die Königin hätte sie entweder gewährt oder Lord Derby mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragen müssen, und mittlerweile wären die Konferenzen arg in's Stocken geraten, gar nicht zu reden von der neuen Wendung, die diese nehmen würden, wenn jetzt eine Parlamentsauflösung oder ein Cabinetwechsel einträte. Aber, wie es klingen mag, ist es doch nicht minder wahr, daß der weitere Verlauf, ja möglicher Weise die Lösung des dänisch-deutschen Streites mehrere Stunden lang von einem diebischen Mitgliede des Adhäsions-Kammes abhing, um dessen Existenz sich bisher weder die dänische noch die deutsche Diplomatie bekümmert hatte.

[Smith D'Brien.] Wie aus Dublin telegraphirt wird, ist der bekannte ehemalige irische Agitator William Smith D'Brien vorgestern zu Bangor gestorben.

[Die letzte Pitt.] Dieser Tage starb in London, 92 Jahre alt, die verwitwete Lady Anne Grenville, Tochter des ersten Lord Camelford — die letzte Pitt, welche berühmte Familie mit ihr vollends erloschen ist.

Griechenland.

Athen. [Die Reise des Königs. — Innere Zustände.] Die griechischen Blätter sind voll von überschwänglichen Schilderungen des Empfanges, welcher dem Könige auf seiner Reise nach Korfu zu Theil geworden ist; besonders enthusiastisch war derselbe auf Syra, zu Argos, Tripolis und Kalamata. In Pyrgos wurde der Lord-Over-Commissioner der ionischen Inseln empfangen, welcher die Oberhoheit über dieselben in die Hände des Königs niederlegte. — Bis zur Ankunft der ionischen Deputirten herrschte zwischen dem Ministerium und der Nationalversammlung Waffenstillstand. Die Unfriede im Lande ist die alte; in Tripolis (Arkadien) wurde zwei Tage nach dem Besuche des Königs das Gefängniß erbrochen und 105 Gefangene befreit, die sich in die Berge flüchteten und zum Theil sofort ihr Räuberhandwerk wieder begannen. Im ganzen Peloponnes herrscht die Blattern-Epidemie, namentlich in Patras, welches deswegen vom Könige auch nicht berührt wurde.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 22. Juni. [Tages-Bericht.]

[In der Stadtverordneten-Sitzung] am 23. Juni sollen nach der publizirten Tagesordnung u. A. folgende Gegenstände zur Berathung kommen: 1) Antrag auf Bewilligung von 6000 Thl. zur Einrichtung der Bibliothekräume im Stadthause. — 2) Antrag auf Bewilligung von 100 Thl. zur Herstellung des Duellbrunnens an der Kreuzkirche. — 3) Der Magistrat hatte früher der Versammlung sehr umfangreiche Bauprojekte für den Schießwerder vorgelegt. Dieselben sind von der Baucommission nochmals geprüft und die Kosten für Ausführung der notwendigen Baulichkeiten ihrerseits auf 12,783 Thl. veranschlagt worden; nämlich:

a) für eine Aussteigehalle, für ein Garderoben- und Verbindungs-Gebäude nebst Lokal für die Bellstapel	10,100 Thl.
b) für das Retiraden-Gebäude	253 "
c) für eine Colonnade zum Abschluß des Gartens vom Deconome-Hofe	1,930 "
d) für Reparatur der Schießhalle	500 "
Summa	12,783 Thl.

So notwendig die projectirten Erweiterungsbauten auch sein mögen, so schlägt die Commission u. A. doch vor, die vom Magistrat vorgelegten Projekte ihrer Kostspieligkeit wegen, jedoch mit Ausnahme desjenigen für die Colonnade und für das kleine Retiraden-Gebäude, zu verwerfen, an Stelle des projectirten Portier-Häuschens aber eines der beiden disponiblen Zollhäuschen zu diesem Zwecke zu verwenden.

** [Dank.] Dem Prior des hiesigen Barmherzigen Brüder-Klosters ist von dem General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich folgendes Schreiben zugegangen:

„Es hat E. Majestät den Kaiser in hohem Grade erfreut, wahrzunehmen, in welcher ausgedehnten Maße Brüder und Schwestern verschiedener Orden auf den Kriegsschauplatz eilten, um sich der schweren Ausübung ihrer Ordenspflichten und der Pflege der Kranken und Verwundeten zu unterziehen. — Nach den allerhöchsten Orts eingelangten Schilderungen über die unermüdete Thätigkeit, volle Hingebung und Selbstaufopferung und die über alle Lob erhabenen Leistungen der verschiedenen Orden im Allgemeinen, so wie der vier Brüder des Ordens der Barmherzigen Brüder aus Breslau in der Kranken-Anstalt zu Altona im Besonderen, beauftragt mich Seine kais. Majestät, Ihnen, hochwürdigem Herrn Prior, für die speziellen Leistungen der vier Brüder dieses Ordens den kaiserlichen Dank auszusprechen.“

Wien, den 5. Juni 1864. Graf Crevenhille.

** [Militärisches.] Der Stadtkommandant General-Lieutnant v. Othegraben-Gre. begibt sich zur Vabelfur nach Teplich, wo derselbe etwa zwei Monate verweilen wird. Dem Scheibenschießen des 6. Jäger-Bataillons vor dem Inspecteur Oberst Graf zu Dohna folgte heute noch ein Terrainschießen, welches auf der tarlowitzer Wiese abgehalten ward. — Der neue Militär-Griechhof hat vorgestern auch katholischerseits die kirchliche Weihe erhalten, indem Kaplan Niemel als stellvertretender Divisions-Pfarrer bei der Beerdigung eines Artilleristen (katholischer Confession) die bezügliche Ceremonie verrichtete. Von allen hiesigen Truppentheilen waren Deputirten anwesend. — Der Bau der neuen Hauptwache am königl. Palais ist so weit vorgeschritten, daß selbige in Kurzem bezugsfähig sein wird. — Zur Ergänzung unserer gestrigen Notiz über die Completirung der Armee auf dem Kriegsschauplatz können wir heute noch mittheilen, daß in diesen Tagen Gr. Scharmannschaften in der Stärke von über 1000 Mann für die 13. Division aus den betreffenden Garnisonen und ein Commando von 500 Mann für die 10. Inf.-Brigade auf der niederösterreichischen Eisenbahn abgegangen sind. Demnach liegt die namentlich durch den doppelten Sturm gelichteten Regimenter wieder vollständig complett. Der Ausfall von Offizieren ist durch Einberufung von Landwehr-Offizieren gedeckt.

— [Schles. Dichterfranzosen.] Die gestrige Versammlung eröffnete der Vorlesende Dr. Zindenstein, indem er dem hingediehenen Mitgliede Herrn Justizrath Robe in Hirschberg einen kurzen ehrenvollen Nachruf widmete. Eine umfassende Charakteristik der politischen und allgemeinen literarischen Bedeutung des Mannes war nicht Sache des Vereins, obwohl der Redner es schmerzlich bedauerte, daß eine der größten Capacitäten Schlesiens, welche durch gemeinnützige Thätigkeit und wissenschaftliche, namentlich im juristischen Fache anerkannte schriftstellerische Leistungen sich hervorgethan, aufsteigend jetzt in der Öffentlichkeit nicht die gebührende Beachtung gefunden, der Verlust nicht in gehöriger Weise gewürdigt worden. Aber auch hinsichtlich der poetischen Bestrebungen Robe's bedauerte Redner, daß jene nicht in dem Grade bekannt geworden, als sie verdienten. Dies lag theils an der Bescheidenheit des Vereinigten, der freilich nur einen inneren schöpferischen Drang befriedigen wollte, theils an dem Mangel eines ästhetisch-schönwissenschaftlichen Journals in unserer Provinz, das als Sammelpunkt für die zerstreuten Kräfte dienen könnte, und nicht selten mußte der Verstorbene mit eigenen Opfern und Kosten die Verbreitung seiner Werke besorgen. Nur einige Producte, die von der Weltfähigkeit der Robe'schen Muse Zeugnis ablegen, mögen hier angeführt werden. Dahin rechnete der Redner „König Dag“, ein weiblicher humoristischer Roman, der in Stil und Conception originell, den Jean Paul'schen Mustern an die Seite gesetzt werden darf, eine gelehrte ethnographische Schilderung der unteren Donau, Gegenstand, und das letzte Werk seiner tragischen Muse: „Ludwig der Fromme“, Trauerspiel in 5 Aufzügen, eine durch edles Feuer und Schönheit der Sprache sich auszeichnende Dichtung. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Werke ist schon deshalb nicht möglich, weil nicht alle durch den Druck veröffentlicht sind. Unter den ungedruckten befindet sich ein namen- oder titelloser Lustspiel, das im vorigen Jahre im Kränzchen der Robe'schen Freunde, so viel bekannt, hat ein derartiges Erzeugniß der Robe'schen Muse in Hamburg u. a. D. viel Erfolg gehabt. Der Verstorbene begte noch kurz vor seinem Ende den Plan, eine Gesamtausgabe seiner Werke zu veranstalten. Dreimal war Robe durch das Vertrauen seiner Mitbürger zu den höchsten staatlichen Ehrenämtern berufen, er gehörte der zweiten und der ersten Kammer an, in welchen Körperschaften er der gemäßigt liberalen Richtung huld-

digte. Um den nun endlich beschlossenen Bau der Gebirgsbahn hat er sich die namhaftesten Verdienste erworben. Sein Andenken wird in den Kreisen, denen er nahe stand, wie in ganz Schlesien und über dessen Grenzen hinaus unaussprechlich fortleben. — Den Schluß der gestrigen Unterhaltung bildeten ein Vortrag über „Sachs Sachs“ von Werner, Gedichte und anregende Besprechungen, an denen sich die Mitglieder lebhaft beteiligten.

* [Die Antwort auf die Adresse.] welche seitens des hiesigen katholischen Studentenvereins an den Grafen v. Schmettow-Kerssenbrock gerichtet worden, ist eingetroffen, und besteht ihrem Inhalte nach darin, daß der älteste der drei Brüder im Namen der übrigen in kurzen herzlichen Worten seinen Dank für die Adresse abgibt. — Die Verbindung Winifrida ist mit ihrer Adresse jetzt in das Stadium der Berathung eingetreten, und wird demnächst den Entwurf dem Senate vorlegen.

□ [Studenten-Liedertafel.] Die erste Aufführung der Studenten-Liedertafel in diesem Semester findet nächsten Donnerstag statt. Unter den neu eingeübten Piecen kommen zum Vortrag Chöre aus „Norma“ und der „Zerstörung von Jerusalem“, so wie Lieder von Mendelssohn und Abt. — Um die so lästige Ueberfüllung zu vermeiden, sind an die Mitglieder der Liedertafel weniger Billets als sonst verabfolgt worden.

** [Bauliches.] Ueber dem auf der Ohlauer- und Althausstraße (Nr. 78) im Bau begriffenen Hause waltet ein eigener Unterraum. Bekanntlich ist dort dem Wirth des Gasthofs, Herrn Kaufmann Lemberg, das Recht zuerkannt worden, in dem Laden zu bleiben, nun hat auch der Leiter des Baues es vorgezogen, den Weiterbau nicht auszuführen, da es sich mit seinen Grundrissen nicht vereinigen, ein Hindernis zu schaffen.

□ [Verbrechen.] Bei dem Ausgraben der Langengasse behufs Abrennung werden sehr viele Knochen gefunden, welche von den Arbeitern oder deren Frauen gesammelt werden, um daraus einen kleinen Erlös zu erzielen. Seit in der Mittagsstunde ludte der Arbeiter Trophe gleicher Weise Knochen, was ihm ein anderer Arbeiter, vielleicht aus Neid, verbot. Trophe wollte sich dies jedoch nicht wehren lassen, und so entstand bald ein Rant, der von Seiten des andern Arbeiters in Schlägerei ausartete. Da sich nun die Frau des Trophe und dessen Schwager, ein ebenfalls dort beschäftigter Arbeiter, in's Mittel legten, so mischten sich zur Hilfe des Angreifers noch zwei andere Arbeiter ein, welche den Trophe arg mit Schlägen mißhandelten und auch die Frau und den Schwager nicht verschonten. Die Frau bot allen Muth auf, um ihren Mann vor den entsetzlichen Schlägen zu retten und warf sich selbst zu dessen Schutze über ihn, konnte aber nicht verhindern, daß ihr Mann von einem der Angreifer bei den Haaren über die Straße geschleift und auf dort liegende Gasröhren geworfen wurde, wo er erst die lebensgefährliche Maltreatmente des ohnedies schon furchtbar Gemißhandelten begann, indem dem Verarmten mit den Füßen auf Brust und Unterleib herumgetreten wurde. Requirirte Wache machte dem entsetzlichen Schauspiel, dem, wie wir vernahmen, die übrigen Arbeiter mäßig zuschauten, ein Ende. Die drei Mißthäter wurden natürlich verhaftet. Der zc. Trophe ist in's Hospital geschafft worden, aber die Werge zweifeln an seinem Aufkommen. Auch der Schwager, den Redner persönlich gesprochen, ist furchtbar geschlagen worden. Trophe ist ein ruhiger, fleißiger und ordentlicher Mann, wie allgemein auf dem Arbeitsplatze gesagt worden ist und lebt mit seiner Frau in glücklicher Ehe. Die Frau wollte ihrem Manne durch das Knochenjammern zu Hilfe kommen, um mit dem kleinen Verdienste die in dieser Woche fällige Rente des Hausstandesgeldes von 3 Thalern zu erschießen. Der Neid und die Bosheit hat leider ein anderes Ende herbeigeführt. Gute Menschen aus der Nachbarschaft haben sich vorläufig des Kindes der Frau angenommen.

— [Verschiedenes.] Heute passirten circa 400 Centner Pulver unsere Stadt. — Eine alte Frau wurde gestern Nachmittag auf der Friedrich-Wilhelmstraße überfahren, so daß sie bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitt. — Hr. Restaurateur Schwente veranstaltete gestern in seinem neuen Lokale auf der Wallbielstraße das erste sehr besuchte Gartenfest. — Ein Getreidewagen überfuhr gestern Morgen auf der Neudorferstraße einen Arbeiter, welcher arg beschädigt in das Hospital befördert werden mußte. — Dieser Tage entwißte aus dem zoologischen Garten ein Fuchs.

** [Zur Vorsicht.] In die chirurgische Klinik des Allerheiligen-Hospitals sind im Laufe dieser Tage 2 Kinder aus Provinzialstädten eingebracht worden, von denen Erstes ein kupfernes Geldstück verschluckt und das Zweite eine Bohne im Ohre hatte, welche beim Spielen von einem andern Kinde hineingesteckt worden war. In beiden Fällen gelang es, durch geschickte Operation die Gegenstände aus dem Körper glücklich zu entfernen.

[Bermächtnisse.] 1) Die letztwillige Verfügung, durch welche die zu Breslau verlebene verw. Stadtrath Lehmann, geb. geb. Hoffmann, dem dasigen Ursulinerinnen-Conv. 2000 Thlr. vermacht hat, ist landesherlich genehmigt worden. 2) Die zu Breslau verlebene unberechnete Auguste Haude hat der schlesischen Blinden-Unterstützungs-Anstalt daselbst 5 Thlr. und dem allgemeinen Krankenhospitale ebendasselbe 10 Thlr. letztwillig ausgesetzt. 3) Der zu Hirschberg verlebene Justizrath Julius Strela hat dem schlesischen Haupt-Gustav-Adolph-Verein 1000 Thlr. zur Vererbung der Zinsen bei Errichtung neuer evangelischer Kirchen-Systeme in Schlesien letztwillig vermacht.

[Stiftung.] Der Professor der Medicin an der Universität zu Berlin und der Dr. phil. zu Ratibor, Gebrüder Wilhelm und Moritz Traube, haben dem Gymnasium zu Ratibor 500 Thlr. in schlesischen Pfandbriefen zur Errichtung eines Stipendii für einen durch Fleiß, sittliche und wissenschaftliche Thätigkeit ausgezeichneten armen Ober-Primaner geschenkt, und soll diese Schenkung zum Andenken der Eltern der Geschenke unter dem Namen Wilhelm und Eva Traube'sche Stiftung verwaltet werden.

* [Sport.] Am dritten Berliner Renntage (20. Juni) gewannen: 1) im Großpferd-Abtheilung Alexander-Kennen, des Grafen Alvensleben br. St. „Bauline“ 280 Ftr., des Grafen Siedel F.-H. „Gulch“ 40 Ftr.; 2) im Jagdrennen für Handel- und Gewerbetreibende: des Herrn Wallat sch. W. „Hannibal“ 50 Ftr., des Hrn. Flache sch. W. St. 20 Ftr.; 3) im Handicap: des Hrn. Gabn br. S. „Ullsterman“ 112 Ftr., des Grafen Gajdin br. „Wemy“ St. 50 Ftr.; 4) im Offizier-Reiten: des Lieut. Baron Ziegler F.-H. „Allegro-pomment“ 34½ Ftr., des Rittmeisters Gr. Schmettow br. S. „Bengist“ 4½ Ftr.; 5) Rennen um den Vereins-Kaufpreis: des Grafen Wilamowitz-Möllendorf F.-H. „Brabo“ 1000 Ftr. und 30 Ftr., des Grafen Lehndorff br. „Lust Pippin“ 10 Ftr.; 6) im Hürdenrennen: des Prem.-Lieut. Kuhlwein sch. W. St. „Fortia“ den Staats- und Vereinspreis von 300 Ftr. nebst 17½ Ftr., des Grafen Lottum br. S. „Pigdon“ 17½ Ftr.; 7) im Wettfahren: die Gespanne des Herrn Lehmann 100 Ftr., Rohrbod 50 Ftr., Germann 20 Ftr. zc.

— [P. Sagan, 21. Juni. [Tagesbegebenheiten.] Der erste Extrazug brachte uns am Sonntage viele Gäste von Glogau und auch von Sprottau, welche sich größtentheils in dem hiesigen herzoglichen Schlosspark und dessen anliegenden prächtigen Anlagen amüsierten. — Das am vergangenen Freitag in unserer Nähe stattgehabte Hagelwetter hat, wie wir nachträglich erfahren, arge Verwüstungen in den Getreidefeldern und an den jungen Obstbäumen in der Gegend von Mebnitz angerichtet. Die Schloffen hieselbst stellenweise so dicht, daß man den nächstfolgenden Tag sie in den Jörden noch liegen sah; viele derselben hatten die Größe eines Laubeneies. — In der vergangenen Nacht brannte das dem königl. Kommerzien-Rath Herrn Willmann hieselbst zu Nicoltschmiede bei Halbau gelegene Kupferhammer-Etablissement nieder. Obgleich Herr Willmann daselbst verweilt hat, trieb ihn doch wieder ein großer Verlust, da er noch nicht ganz mit dem Aufbau des erst im vorigen Jahre zu Luthrötha niedergebrannten Theiles seines Spinnerei-Gebäudes fertig ist, in welchem er stets gegen 100 Arbeiter beschäftigt.

α [Schweidnitz, 21. Juni. [Der Provinzial-Gewerbe-Schule] stattete gestern und heute der Decernent für technische Lehranstalten im preussischen Staate, der Geheim-Ober-Baurath Nottebohm, Direktor des Gewerbe-Instituts zu Berlin, einen Besuch ab. Derselbe hörte in beiden Klassen den Unterricht in Mathematik, Mechanik, Algebra und Chemie zu und nahm die Localitäten und Sammlungen der Anstalt in Augenschein. Mit dem heutigen Mittage begab er sich nach Bries zur Inspektion der dortigen Anstalt. — An Stelle des unlängst ausgeschiedenen Vorstehenden des Guratorii der Gewerbe-Schule, des Herrn Landrath A. v. Brodow, ist der Geheim-Regierungs-Rath v. Sellhorn getreten.

M. — [Baumgarten bei Vollenhain, 20. Juni. Heute empfingen vier Töchter des verstorbenen Buchhalters Langer in Freiburg, im Alter von sechs, sieben, dreizehn und sieben Jahren, die bis dahin der freien, resp. christlich-katholischen Gemeinde angehört hatten, in der hiesigen evangelischen Kirche durch den Ortsgeistlichen Herrn Pastor Lange die Taufe, die ältesten beiden darauf das heilige Abendmahl, und wurden dadurch Mitglieder der evangelischen Kirche.

— [Kosel, 21. Juni. In dem südöstlichen Theile unseres Kreises, namentlich in Ranitz und Umgegend, herrscht zur Zeit die granuloze Augenkrankheit auf eine bedenkliche Weise.

(Notizen aus der Provinz.) * [Liegnitz. Wie das „Stadtblatt“ meldet, hat die am 30. Mai von der Stadtverordneten-Versammlung vollzogene Wahl des Vorstehers und hiesigen Stadtverordneten Hrn. Bartisch zum unbefristeten Stadtrath die Bestätigung von Seiten der hiesigen königl. Regierung erhalten.

+ [Zauer. Wie die „Unterhaltungsbl.“ melden, hat Hr. Bürgermeister Lindemann zu Bries die Wahl angenommen und steht die Bestätigung zu erwarten. — Am 21. d. M. feierte der ehem. Tuchmachermeister Hr. Carl Schubert sein 50jähriges Bürger-Jubiläum im Kreise seiner Familie. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten beglückwünschte den Jubilar und überreichte ihm das übliche Ehrengeld.

Δ [Hirschberg. Unter „Vote“ versteht sich jetzt im Bau begriffenen Vober-Biaductes am Housberge. Zunächst erinnert er daran, daß Sage und Geschichte hierher den Ursprung der Stadt verlegen und damit auch den ehemaligen Kirchhof auf dem nabeligen Kreuzberge und die auf demselben vorhanden gewesene, dem heil. Wolfgang geweihte Kapelle in Zusammenhang bringen. — Gegenwärtig herrscht an diesem Punkte ein großartiges Treiben, an dem sich Scharen von Zuschauern ergötzen. „Wie wird denn nun ab'r dem Besucher“, fährt der Berichtsführer fort, — wenn er auf dem Riveau des Bahnhofs steht, hinab auf den tief unten dahinschwebenden Vober und hinüber auf die Anhöhen des jenseitigen Ufers schaut? Muß ihm nicht schwindeln beim Gedanken: Hier soll's hinüber gehen, 103 Fuß über dem Spiegel des Vobers? Gleich viel: — wie der Felsenberg so gibt auch der Abgrund kein Hinderniß ab zur Ausführung des großen, wunderbaren Werkes. Denn ganz gewaltig regt sich's bereits da unten, die Herrschaft des Menschen über die Schöpfungen der Natur zu behaupten. Schon treten zwei Pfeiler auf mächtiger Basis dießseits des Vobers hervor, während auch die jenseitigen Pfeiler in Angriff genommen und unausgesetzt durch Pumpen und Rammen zc. die Arbeiten fortgesetzt werden, welche zur Absperrung des Wassers für die Bauten der Uferpfeiler dienen. Auch zur Errichtung des Mittelpfeilers werden bereits die Vorarbeiten getroffen. Im Ganzen erhält der Biaduct 9 Pfeiler, auf jeder Seite 4, und einen in der Mitte des Vobers. Die Spannung der beiden Mittelbögen wird 60, die der übrigen 40 Fuß sein. Die angrenzen Uferstrecken werden, um der Strömung des Wassers die erforderliche Richtung zu geben, theilweise verändert, nämlich oberhalb des Biaducts auf der rechten Seite und unterhalb desselben auf der linken Seite verengt, am je gegenüber liegenden Rande aber mehr oder weniger abgesehen. — Die zur Beförderung des Baues oberhalb des Biaducts angelegte Transportbrücke ist beinahe vollständig und so dauerhaft und zweckmäßig gebaut, daß auch Hochwasser und Eisgang derselben nicht nachtheilig sein können.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
[Posen, 21. Juni. [Militärisches.] Der Organisation der Artillerie steht in der nächsten Zeit die Aenderung bevor, daß aus den Feldbatterien bei jeder Brigade ein „Feld-Artillerie-Regiment“ gebildet, zu welchem der bisherige Brigadier in das Verhältniß eines Brigade-Commandeurs in der Generalstellung treten wird. Darüber, daß auch die Festungsartillerie in Regimenter vereinigt werde, und daher für jede Artillerie-Brigade zwei Regiments-Commandeure anzustellen wären, schweben noch Verhandlungen, in denen seitens der Artilleriebehörden vorerst nur für das Feld-Regiment ein Regiments-Commandeur beantragt war; es scheint jedoch wahrscheinlich, daß auch die Festungsartillerie noch im Laufe dieses Jahres in 9 Festungs-Artillerie-Regimenter formirt werden wird.

[Zum Polenprozeß.] Außer Herrn Hothoff wird auch von berliner Rechtsanwälten Herr Gwald im Polenprozeß als Verteidiger auftreten. Von anderen Verteidigern nennt man den Rechtsanwalt Lent zu Breslau, Janedi zu Posen.

[Verhaftung.] Gleichzeitig mit der neulich gemeldeten Verhaftung des Gutsbesizers v. Jarochowski erfolgte auch die eines andern Herrn, dessen Persönlichkeit inzwischen schon mehrere Schwierigkeiten bereitet hat. Bei der Durchsuchung des Schlosses zu Dobrojewo, in welchem man den Aufenthalt des v. J. vermuthete, war Anfangs Nichts vorgefunden worden, bis beim Verlassen desselben dem Gendarmen-Wachmeister ein verhängtes Fenster auffiel; er stellte deshalb noch einmal eine Revision an, bei welcher er sich schließlich bis in das bezeichnete Zimmer hindurch arbeitete, und fand in letzterem sowohl Herrn v. J., als einen fremden Mann, welcher sich mit J. unterhielt, bei dem Anblick der Polizeibeamten jedoch in die schnellste Verflüchtung gerieth und so schnell, als möglich, einen Brief, welchen er in der Sand hielt, in kleine Stücke zersch, was ihm auch so vollständig gelang, daß der Brief noch bis zum heutigen Tage nicht wieder zusammengekehrt werden konnte. Da zu diesem verhängten Umstande noch die Verheimlichung des Fremden durch die Schlossbesitzer hinzutritt, so wurde auch zu seiner Verhaftung geschritten, welcher er jedoch dadurch sich zu entziehen suchte, daß er einen englischen Auslandspaß vorlegte. Dessen ungeachtet wurde seine vorläufige Verhaftung für notwendig erachtet und bewerkstelligt, gleichwie aber auch auf telegraphischem Wege dem englischen Ministerium nach London bin von dem Geschehenen Mittheilung gemacht. Infolge dessen hat nun, wie wir hören, Letzteres die englische Gesandtschaft in Berlin angewiesen, den Verhafteten als englischen Unterthanen zu reclamiren, wogegen die betreffenden Sicherheitsbehörden dessen Freilassung noch beanstanden, weil der selbe durch seine Sprache sich nicht als einen Engländer, sondern als einen wahrscheinlich in Frankreich erzeugten Polen documentirt hat und deshalb Grund zu der Annahme vorliegt, daß er mit einem nicht für seine Person ausgestellten Paß gereist ist. Wahrscheinlich steht mit dieser Angelegenheit die gegenwärtige Anwesenheit des Untersuchungsrichters des Staatsgerichtshofes, Kammergerichts-Rath Krüger, und des Oberstaatsanwalts Abtling in unserer Stadt in Verbindung. (Vid. 3.)

□ [Guesen, 21. Juni. [Reise des Kronprinzen. — Revisionen.] Es steht nunmehr fest, daß Se. kais. Hoheit der Kronprinz künftigen Sommers hier eintreffen wird, um in der Eigenschaft als commandirender General des 2. Armee-Corps die Truppen zu inspectiren. Von hier begibt sich der Kronprinz nach Wilkow. — Es geschieht neuerdings, daß ungefähr am 20. d. M. wieder ein Insurgenten-Zug nach Polen stattfinden sollte, und es hat daher diese Revisionen durch Militärpatrouillen unter Zuziehung von Gendarmen abgehalten worden. Freilich ist nur ein geringes oder gar kein Resultat erzielt worden, weil der Aufstand so gut als beendet anzusehen ist.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 21. Juni. [Kurz vor Abreise nach Amerika.] Der Schuhmachersohn Simon Patuli, 23 Jahre alt, war in Breslau unter dem Namen Rubin Pid, mit dem 20jährigen Freisurghelben Frank bekannt geworden, beide wollten nach Amerika auswandern, Frank, um in das Geschäft seines Vaters in Philadelphia einzutreten. Am 8. März d. J. kamen sie hier in Berlin an, Patuli alias Pid versprach dem Frank, da sie zur Abreise nach Bremen noch bis zum Abend Zeit hätten, ihn in Berlin herumzuführen. Sie begaben sich zuerst nach dem postdammer Bahnhof, wo selbst Frank sein Gepäc dem Gepäcträger Tempel zur Aufbewahrung übergab. Patuli war ohne das lästige Gepäc. Von hier führte Patuli den Frank in ein Restaurations-Lokal am Gendarmen-Markt, erster entfernte sich jedoch bald aus demselben unter dem Vorwande, er müßte einen notwendigen Geschäftsgang machen, werde aber bald wieder zurückkommen. Statt dessen fuhr er per Droschke, deren Kutscher er mehrmals um schnellen Fahrt aufforderte, nach dem postdammer Bahnhof. Hier erklärte er dem jetzt anwesenden Gepäcträger Obst, er und sein Freund hätten heute früh Sachen an den Gepäcträger Nr. 11 zur Aufbewahrung übergeben und möchte er dieselben gern zurück haben, da sie diese Nacht noch in Berlin bleiben wollten. Er beschrieb dem Obst die verlangten Gegenstände genau, dieser ließ sich täuschen und händigte ihm die Sachen aus. Demnach fuhr Patuli mit diesen Sachen nach der jüdischen Herberge, Schmalgasse Nr. 3. In Folge dessen sah sich Frank genöthigt, da er an diesem Tage abreisen mußte, gegen Abend ohne Sachen nach Bremen zu fahren. Vorher hatte er jedoch noch der Polizei von dem Vorfalle Anzeige gemacht. Diefelbe erwachte den Patuli schon am folgenden Tage und brachte ihn zur Stadtböige, auch der Polizei gegenüber nannte er sich Rubin Pid, und zeigte Legitimationspapiere auf diesen Namen vor. Es wurde gegen ihn Anzeige wegen Betrugs, wissenschaftlichen Gebrauchs falscher Legitimationspapiere und fortgesetzte Führung eines falschen Namens erhoben. Der Angeklagte war der festen Ueberzeugung, er müsse freigesprochen werden, er machte in der Voruntersuchung, und auch im heutigen Audienz-Termin, den Einwand, da er wußte, daß der Eigenthümer der Sachen in Amerika war, daß diese Sachen sein Eigenthum seien. Frank konnte allerdings nicht vernommen werden, aber durch die übrigen Zeugen wurde die Schuld des Angeklagten festgestellt. Die übrigen Vergehen mußte der Angeklagte zugestehen. Er wurde zu 14 Wochen Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße, event. noch 1 Monat Gefängniß, Erverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Das 22. Stück der Gefez-Sammlung enthält unter Nr. 5886 den allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1864, betreffend die Vertheilung der fiktalischen (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Vorrechte für die Unterhaltung der auf den Kreis Hörter übergegangenen Strecken der Köln-Berliner und der Bratels-Steinheimer Staatsstraßen; unter Nr. 5887 den allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1864, betreffend die Verleihung der fälligen Vorrechte für den Ausbau und die Unterhaltung der Straßen im Kreise Ragnit, Regierungsbezirk Gumbinnen: 1) von Tauschungen an der Tilsit-Gumbinner Staatsstraße über Vobellen und Neu-Eggeninteln bis zur pöllischen Kreisgrenze in der Richtung auf Kaschewen, 2) von Lengweihen an der zu 1. bezeichneten Staatsstraße nach dem bei Sillen zu erreichenden Bahnhof der Insterburg-Tilsiter Eisenbahn, 3) von Kraupischken an derselben Staatsstraße bis zur Insterburger Kreisgrenze in der Richtung auf Sehlaken; unter Nr. 5888 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Ragnit im Betrage von 112,100 Thlrn. Vom 25. April 1864; unter Nr. 5889 den allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1864, betreffend die Verleihung der fälligen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussees im Kreise Johannisburg, Regierungsbezirk Gumbinnen: 1) von Johannisburg nach der Stadt Wialla, 2) von Wialla über Dröggeln nach Arps, 3) von Dröggeln bis zur Insterburger Kreisgrenze in der Richtung auf Lvd; unter Nr. 5890 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Johannisburger Kreises im Betrage von 80,000 Thalern. Vom 25. April 1864; unter Nr. 5891 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen des Breslau-Oberdorfstädter Deichverbandes im Betrage von 60,000 Thalern. Vom 2. Mai 1864, und unter Nr. 5892 den allerhöchsten Erlaß vom 2. Mai 1864, betreffend die Verleihung der fälligen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Pleschen über Brzeje und Tursko bis zur russisch-polnischen Grenze hinter Boguslaw.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 22. Juni [Börse.] Die Börse war heute bei sehr schwachem Geschäft im Allgemeinen etwas matter, öfter. Effekten gingen um $\frac{1}{2}$ pCt. zurück. Oberschlesische Eisenbahnaktien 157 $\frac{1}{2}$ Br., Freiburger 133 $\frac{1}{2}$ Br., Doppel-Larnowitzer 82 $\frac{1}{2}$ bezahlt und Br. Schlesische Pfandbriefe 93 $\frac{1}{2}$ bezahlt.

Breslau, 22. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gel. 1000 Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 32 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 33—32 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September 34 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 35—35 $\frac{1}{2}$ bis 35 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 35 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Wäpel, pr. Juni 49 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Juni 34 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Juni 40 Thlr. Gld., September-Oktober 37 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Kaps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Juni 108 Thlr. Br. Rübsl (pr. 100 Pfd.) matt, gel. — Ctr., loco 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juli-August 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-Oktober 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Oktober-November 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Spiritus etwas matter, gel. 3000 Quart, loco 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., 15 Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 15 $\frac{1}{2}$ bezahlt. Zint fest, ohne Umlauf.

u. Dels, 21. Juni. [Der allgemeine landwirtschaftliche Verein] hielt am 19. d. M. öffentliche Sitzung im Gasthause zu Pontwis, Kreis Dels, und verband mit derselben eine Excursion in die Rittergüter Himmel, Groß-Allersdorf und Ober-Schöndau. — Die Sitzung begann Vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitz des Kammerhofs Kleinwärdter. Derselbe zeigte an, daß das Vereinsmitglied Oekonomierath Mah zu Kienlin bei Demmin in Pommern verstorben ist, und gab nähere Mittheilungen über die bedeutende Wirksamkeit desselben als Landwirth, besonders als Schatzkammer. Die Versammlung ehrte das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. — Den Kreisbarnowern hat Herr Landrath v. d. Berswordt eine Information des Ober-Ingenieur Grapow, betreffend den Bau der Nechsen Oderufer-Bahn, zugehen lassen. Derselbe kam zum Vortrage und zur Besprechung; auch wurden die Bedingungen der Stammes-Bezeichnung zur Kenntniß gebracht. — Noch wurde die Einladung des Herrn v. Pannowitz, Vereins-Vorstand des schlesischen Forstvereins, zur Generalversammlung des letzteren zu Tarnowitz vom 27. bis 29. Juni d. J. mitgetheilt. — Der Vorsitzende gab darauf Mittheilungen über die landwirtschaftliche Versuchsanstalt zu Braunshweig, worauf Herr W.-Inspector Busch zur Einleitung in die Excursion nach Himmel eine Beschreibung dieses Rittergutes gab, das einen Flächenraum von 2,700 Morgen umfaßt und Herrn Klausen gehört. — 15 mit Grün geschmückte Leiterwagen nahmen die Teilnehmer an der Excursion auf, und so ging es durch die Fluren, bis man auf dem überaus schön geschmückten Dominialhofe anlangte, absteigt und die Viehbestände, wie die Ackergeräthe in Augenschein nahm. — Herr Klausen besah dieses Gut erst seit 1861, doch bemerkten Mehrere, daß dasselbe bereits vor längerer Zeit kannten, daß sich ein neuer, zum Bessern gerichteter Geist in der jetzigen Wirtschaftsführung zeige. — Ein dargebotener Kaffee versammelte die Gäste in der schönen Buchen-Allée des Schlossgartens. — Wirtschaft's Inspector Herr Kapus hatte bereits über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Rittergüter Groß-Allersdorf und Ober-Schöndau, welche beide ein Areal von 4,006 Morgen umfassen, berichtet. Daß die Schafherde zu Ober-Schöndau wohl zu den ältesten reinblütigen, spanischen Heerden zählt, dürfte als bekannt angenommen werden. — Die günstigen Erträge der Wirtschaft basiren auf einer längeren rationellen Wirtschaftsführung. — Der Besitzer, Herr Mohner, welcher zur Zeit seinen militärischen Pflichten in Breslau genügt, hatte eine Besper in seinem schönen Schlossgarten für die mühen Landwirth angeordnet, bei welcher Herr Klausen den Wirth machte. — Der schöne Abend, der den Landwirthern meist heitere Sinn, die bezüglichlichen Toaste, die heitern Weisen einer Musikcapelle trugen das Ihre bei, festliche Stunden den Theilnehmern an der Excursion zu schaffen. — Auf Antrag eines Vereinsmitgliedes sollte ein telegraphischer Gruß Herrn Mohner zugehen, da aber die nächste Station immer noch zu fern war, wurde Gruß und Dank dem Papier übergeben und nach dem Schluß der Versammlung von 70 Excursions-Theilnehmern unterzeichnet.

Breslau, 18. Juni. [Der Jahresbericht der Handelskammer] für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg für das Jahr 1863. (Fortsetzung.)

Bergbau und Hüttenbetrieb. — Steinkohlen. Die Steinkohlen-Förderung hat sich im Vergleich zum Vorjahre auf eine sehr erhebliche Weise gehoben. Nach den uns von den künigl. Herren Berggeschworenen zugegangenen Nachrichten wurden aus 20 im Betriebe befindlichen Gruben mittelst 10 Förder- und 9 Aufhebelungs-Dampfmotoren gefördert: 16,650,974 Ctr. oder im Durchschnitt 1,710,410 Tonnen Steinkohlen, ab Schacht im Werthe von 1,578,422 Thlr., von welchem Quantum unter anderen auf die Zuckers-Grube in Weisstein 1,089,266 Tonnen, conf. Glühfisch-Grube zu Hermsdorf 1,069,810 Tonnen, Neuhäuser-Gruben 451,218 Tonnen, G. v. Kramsta's Gruben 424,228 Tonnen, conf. Segen-Gottes-Grube zu Altmasser 380,206 Tonnen. — Die Belegschaft betrug 3870 Männer, welche mit ihren Angehörigen 10,050 Seelen darstellten.

Die wesentliche Steigerung des Kohlenverkehrs im abgelaufenen Jahre, die beispielsweise bei der Glühfisch-Grube mehr als 100,000 Tonnen beträgt, resultirt hauptsächlich aus der Vermehrung des Wagenparks und der Betriebsmittel der betreffenden Eisenbahnen, aus der Verkehrs-Erleichterung im Allgemeinen und aus der Ermäßigung der Kohlen-Fracht-Tarife, und betrifft vornehmlich diejenigen Gruben, deren Förderkräfte durch Schienengleise mit der Eisenbahn verbunden sind, wogegen die abgelegeneren Gruben wenig mehr als im Jahre 1862 zu fördern und abzuführen vermochten. Es dürfte demnach nicht nur sehr zu wünschen sein, daß den letztgedachten Gruben, wo es irgend thunlich, der Anschluß an die im Bau begriffene Gebirgsbahn möglichst gemacht werde, sondern daß auch diejenigen Unternehmungen, welche darauf abzielen, den Vergleichs-Verhältnissen durch Herstellung guter Chaussees u. d. d. Verkehre zu erleichtern, sich einer größeren Berücksichtigung der hohen Staats-Regierung zu erfreuen hätten.

Wenn nun auch, wie bereits erwähnt, die Steigerung des Kohlenabfahrs hauptsächlich durch Vermehrung der Betriebsmittel und Ermäßigung der Kohlenfracht erleichtert wurde, so dürfte es im Interesse des Kohlenverkehrs doch sehr zu beklagen sein, daß häufig noch Hölle eintreten, in denen nicht hinlänglich Kohlenfahrzeuge vorhanden sind, um zur Zeit des Begehrs den Kohlenverkehr mehr pousiren zu können. Dieser Mangel an Fahrzeugen aber beeinträchtigt den Abfuhr an Kohlen nach entfernteren Gegenden und ist sehr bedeutend, namentlich da, wo es, wie z. B. in Berlin, besonders darauf ankommt, der englischen Concurrenz zu begegnen resp. um einen neuen Markt zu gewinnen, welches letztere im Verlaufe des verfloffenen Jahres

bei dem Stande der hohen Seefracht theilweise wohl möglich geworden sein dürfte, wenn eben genügend Fahrzeuge disponibel gewesen wären. Mit Bezug hierauf glauben wir es, wie wir bereits in unserem vorjährigen Berichte gethan, nicht ungenügend hervorheben zu können, daß die Schiffarmuth der Oder sowohl im Interesse des Verkehrs der Kohlen als auch anderer Handelsprodukte zum unabweislichen Bedürfnis geworden sein dürfte.

Coals. An Coals producirt die am Brangel-Schacht der conf. Glühfisch-Grube belegene Coalsanstalt 56,047 Tonnen Stück- und 2130 Tonnen Klein-Coals und die Coalsanstalt des Paul-Schachtes in Altmasser 43,774 Tonnen, bei welcher letzteren 8 große englische Herdöfen das ganze Jahr hindurch und 4 kleinere dergleichen Defen periodisch im Betriebe waren. In der erst mit dem 26. August 1863 in Schweidnitz in Betrieb genommenen Coalsanstalt wurden 500 Tonnen großer und kleiner Coals im Werthe von 200 Thlr. gewonnen. Die Coalsanstalt in Hermsdorf bei Waldenburg producirt auf 56 Defen verschiedener Construction circa 58,000 Tonnen Coals im Werthe von ungefähr 20,000 Thlr.

Erze. Die Metallgruben Gmunt bei Gottesberg, Gut-Glad bei Dittmannsdorf, Zuckers-Glad bei Breitenhain und Fridoline bei Gablau produciren im verfloffenen Jahre 1900 Ctr. bessere Erze (worunter ungefähr 300 Ctr. Sphälerze), circa 500 Ctr. ungeschiedene Erze und 3200 Ctr. Boggänge. Gmunt und Zuckers-Glad sind wegen Unergiebigkeit in Fristen gelegt, dagegen ist auf Fridoline eine kleine Aufbereitungs-Anstalt errichtet worden, welche die dort gewonnenen Erze aufbereitet, um sie nach Freiberg (Sachsen) veräußern zu machen. Um den nach den Chroniken von Steinbeß erheblichen alten Silberbergbau bei Gottesberg und Dittmannsdorf neu zu beleben, hat Herr Commerzienrath v. Kramsta seit 8 Jahren bedeutende Opfer an Kapital, Mühe und Zeit gebracht, ohne daß dieser Bergbau, wenigstens in Gottesberg, selbst bei einer Durchörterung von 65 Lachter Tiefe irgend wie ergiebig gewesen wäre. Die Ursache hierfür wird einerseits den gegenwärtig im Vergleich zu früher hohen Arbeitslöhnen und Holzpreisen, andererseits dem durch Hestellung des Siderieitsmaßregeln nöthig gewordenen Aufwande vermehrter Baukosten zugeschrieben, und dürfte eben diesem Gang-Bergbau zu wünschen sein, daß ihm mit dem neuen Berggesetz eine Erleichterung zu Theil würde.

Eisen. In der Vormärts-Hütte zu Hermsdorf waren die auf Coals eingerichteten Gießöfen 31 Wochen im Betriebe und verschmolzen 98,579 Ctr. verschiedener Eisensteine, als Magnet-Eisensteine aus Schmiedeburg, Waldau aus Gablau und Thoneisenstein aus dem waldenburger Kohlenrevier im Werthe von 24,645 Thlr. bei einem Coalsbedarf von 40,304 Tonnen im Werthe von 17,122 Thlr. Es wurden daraus 36,995 Ctr. Roheisen im Werthe von 44 Sgr. pr. Ctr. gewonnen. Die eigene Gießerei verbrauchte hierbon 8260 Ctr. Roheisen und fertigte daraus bei einem Verbräuche von 1561 Tonnen Coals 7580 Ctr. verschiedener Gußstücken im Durchschnittswerth von 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr. — Der Abfuß war nicht erfolgreich und stellte sich namentlich im Verlaufe nach Berlin im Vergleich zum Vorjahre ein Minderquantum heraus. Die Vormärts-Hütte hat sich durch Anlage eines Walzwerkes zur Fabrication von Stabeisen, Feineisen und Grubenstücken erweitert. Dasselbe wurde in der zweiten Hälfte des Jahres in Betrieb gesetzt und enthält 6 Gießblöcke, 2 Schweißöfen, 2 Walzentrains, 3 Dampfmaschinen von 70, 60 und 10 Pferdekräft, 3 Dampfpumpen, 1 Dampfhammer von 40 Ctr. Fallgewicht, 1 Dampfseere, 1 große Drehbank, 1 Bohrmaschine. — Verarbeitet wurden während des halben Betriebsjahres 23,375 Ctr. Roheisen im Werthe von 34,283 Thlr. und 10,872 Tonnen Steinkohlen von der Glühfisch-, Friedrichs-Hofnung- und Carl-Georg-Victor-Grube im Werthe von 3624 Thlr. und daraus 19,570 Ctr. Halbfabrikate im Werthe von 44,032 Thlr. hergestellt. — Fabricirt wurden 6914 Ctr. Stabeisen, Feineisen und Grubenstücke im Werthe von 24,202 Thlr., deren Abfuß zum größten Theile in der Umgegend sowie nach Breslau und Berlin erfolgte.

Maschinen. Eine in Schweidnitz erst mit dem Monat März des verfloffenen Jahres in Betrieb gesetzte Maschinen-Fabrik verbrauchte über 300 Ctr. Gußeisen, circa 20 Ctr. Stahl und Stahlblech, ca. 150 Ctr. Schmiedeeisen, mehrere Schod Bretter und Bohlen, ca. 100 Tonnen Schmiedehölzer, 20 Tonnen Holzstücken und fertigte mit 18 Mann Dreschmaschinen mit Öpel sowie zum Handbetrieb, Säemaschinen, Siedemaschinen verschiedener Construction, Wurmmaschinen und andere landwirtschaftliche Maschinen. — Eine andere bei Saarau belegene Maschinen-Fabrik dagegen fertigte mit 120 bis 130 Mann Dampfmaschinen für gewerbliche Zwecke, Zuckersiedereien, Brennereien, Brauereien, Mähmaschinen, Dampfmotoren, landwirtschaftliche Maschinen, Werkzeugmaschinen, Einrichtungen von Spinnereien, Appreturen, chemischen Fabriken, Thonwaaren-Fabriken, Glasur- und Glötmöhlen u. s. w. im Werthe von 32,000 Thlr., sowie mittelst einer Kesselschmiede mit 23 Arbeitern Dampfessel jeder Art, Apparate für Zuckersiedereien, Gasfabriken u. c. im Werthe von 30,000 Thlr.

Gußeiserne Waaren. Zwei Eisengießereien und Maschinenbau-Anstalten fertigten durch den Betrieb von Cupolöfen 7800 Ctr. Eisengußwaaren und Maschinen im Werthe von circa 45,600 Thlr. — Die Eisengießerei bei Saarau fertigte auf 2 Cupolöfen und 2 Metallöfen 7482 Ctr. diverse Gußwaaren im Werthe von 24,500 Thlr. und 908 Ctr. diverse Rothgußwaaren im Werthe von 4200 Thlr.

Marmorwaaren. Die Bildhauer-Werkstätten in Schweidnitz und Gnadenfrei, aus denen der Mehrzahl nach zwar nur Grabdenkmäler hervorgehen, sind vermöge der Gediegenheit der Arbeiten sehr gesucht und haben anhaltende Beschäftigung.

Thon-Waaren und feuerfeste Steine. Die Thonwaaren-Fabrik bei Saarau fertigte auf einem Brennlofen 100 Stück weiß glasierte Schmelz-Rachschalen, 125 Stück bunte Defen, 20,000 Ballonpfropfen, 6000 Blumenstöcke, 600 Stück Wasserleitungsrohren im Werthe von 4500 Thalern mit 10 bis 15 Arbeitern. — Ziegel-Fabrikation wurde im Laufe des Sommers zuweilen durch Wassermangel beschränkt, der Abfuß war befriedigend, jedoch eine Preiserhöhung bei der durch neue Etablissements entstandenen Concurrenz nicht zu erreichen, trotzdem der Abfuß ein derartiger war, daß nur mit wenig oder keinen Vorräthen in den Winter übergegangen wurde. In den Ziegelleien eines und desselben Besitzers wurden gefertigt 4,5 0,000 Mauer- und Dachziegel, Drainrohren, Platten u. s. w. im Werthe von 29,500 Thlr. mit 150 bis 190 Arbeitern. In der demselben Besitzer gehörrigen Chamott-Fabrik wurden gefertigt 750,000 Stück Chamotten, 12,600 Centner Chamottmehl, 130 Stück Retorten und diverse Rohren im Werthe von 22,500 Thlr.

Porzellanwaaren. In diesem Fabricationszweige ist im verfloffenen Jahre im Wesentlichen keine Veränderung eingetreten. Die Fabrication, die Bezugsquellen des Rohmaterials, Abfußwege und Ertragsfähigkeit sind sich gleich geblieben. Der in Folge der polnischen Unruhen nach den an Polen grenzenden Gegenden verminderte Abfuß ist dadurch ausgeglichen, daß der Bedarf auf andern Plätzen ein größerer war. Der von den drei im waldenburger Kreise befindlichen Porzellan-Fabriken erzielte Umsatz dürfte circa 1 $\frac{1}{2}$ Million Thaler betragen. Eine neue Fabrik bei Bahnhof Königsfeldt ist im Rohbau bereits bis zur ersten Etage gediehen.

Glas-Fabrikation. Diese erfreute sich im verfloffenen Jahre eines sehr lebhaften Betriebs. Fabrications-Gegenstände waren wie früher zum Theil Flaschen, Medizingläser und Tafelglas. Von letzterem wurden in der waldenburger Glashütte im Laufe des Jahres 40,000 Bund in verschiedener Form und Größe im Werthe von ohngefähr 40,000 Thlr. producirt. Die Chemiefabrik dazu wurden aus der chemischen Fabrik „Silesia“ und aus der zu Schneebad, Quarzand aber aus Gräusau bei Landesbut im Gesamtwerth von circa 12,000 Thlr. bezogen. Der Abfuß dieser Hütte beschränkt sich fast ausschließlich auf Breslau und die Provinz Schlesien überhaupt, doch ist es in letzter Zeit gelungen, Geschäfte nach Berlin anzubahnen. Bei der bedeutenden Nachfrage hofft dieses Etablissement, nachdem die Einrichtung seiner Defen nach belgischem Muster der Vollendung nahe ist, mit dem rheinischen Tafelglase in Concurrenz treten zu können.

c. [Technisches. — Project zu ländlichen Zuckersiedereien.] Die Zeitschrift des Vereins für Rübenzuckerindustrie im Zollverein entnimmt einigen französischen technischen Journalen Mittheilungen über ein Project zu ländlichen Siedereien. Eine solche Siederei soll bestehen aus einem Göl, einer Wäsche und Rübenschnide, Kesseln zum Kochen der Rüben, zum Klären und Verdampfen des Safts, einer Presse, Krystallisirbehältern und Zubehör. Eine Einrichtung zum Verarbeiten von 60 Ctr. Rüben in 12 Stunden soll etwa 1560 Thaler kosten. Die gewaschenen und zerschnittenen Rüben sollen mit einem besonderen Scheidemittel begossen, gelocht und gleichzeitig geschoben werden. Hierauf werden sie ausgepreßt und der erhaltene Saft alsbald verdampft. Der concentrirte Saft wird gefläßt, demnachst fertig gelocht und in die Krystallisirbehälter gebracht. Die Melasse wird abgepreßt (?). Rall wird nicht angewandt. Die Preßlinge, in welchen alle Salze befindlich sind (?), sollen 17 $\frac{1}{2}$ pCt. Wasser und 0,482 $\frac{1}{2}$ pCt. Stidstoff enthalten. Die Ausbeute soll 8 $\frac{1}{2}$ pCt. sein (?) und der Zucker nach Abzug der Preßlinge und der Melasse bei einem Preise von 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Ctr. Rüben auf 1 Sgr. 5 Pf. das Pfund zu stehen kommen. — Die bis jetzt gemachten

Versuche sind nicht sehr günstig ausgefallen. — Kessler äußert über das französische Verfahren, daß dasselbe die Aufgabe der ländlichen Siedereien nicht in der versprochenen Weise zu lösen im Stande sei; dagegen habe er die Elemente der Frage in einem ebenso einfachen wie rationalen Verfahren in Händen (?). Bei uns zählt das Project der ländlichen Siedereien bis jetzt wenig Freunde, ja viele halten es für einen Rückschritt, dagegen strebt man in Frankreich eifrig nach jenem Ziele.

Eisenbahn-Zeitung.

Posen, 20. Juni. [Eisenbahnanlagen.] Belanlich bewirbt sich ein Comité unter Vorsitz des Grafen Reichenbach aus Schlesien bei der Staatsregierung um die Concession einer Eisenbahn von Breslau über Dels, Gotsch, Jostenberg, Adelnau, Ostrowo, Stalmierzpce nach Kalisch. Das Project ist nummehr von den beteiligten Regierungen der Provinzen Schlesien und Posen als ein volkswirtschaftlich, landespolizeilich und technisch angemessenes bei den künigl. Ministerien empfohlen worden. Da die Geldmittel für die Unternehmer gesichert sind und keinerlei Bedenken gegen die Solidität der Unternehmer vorliegen, so steht die allerhöchste Genehmigung dieser Eisenbahn wohl in kurzer Frist zu erwarten. — Als eine Concurrenzbahn läßt sich das in der Vorberhandlung stehende Project einer Eisenbahn von Poln.-Lissa über Kröben, Krotoschin nach Ostrowo resp. Kalisch nicht betrachten. Die Vaulinie ist bereits ausgeteilt und vermesselt. Der in den Zeitungen mehrfach verbreiteten Tendenz-Correspondenz, daß das letztgedachte Unternehmen bei den Ministerien auf strategische oder sonstige nennenswerthe Bedenken gestoßen sei, kann hiermit ein vollkommenes Dementi gegenübergestellt werden. Im Gegentheil ist in jener Instanz die Stimmung für das gedachte Project in neuer Zeit eine recht günstige geworden.

Für Schlesien und Posen steht zur Zeit noch ein drittes wichtiges Eisenbahnunternehmen bevor, welches Breslau in gerader Richtung über Dels, Schildberg, Sieradz, Skerniewice mit Warschau zu verbinden beabsichtigt. In diesem Falle sind die Geldmittel bereits von einem namhaften Banquierhause im Auftrage großer Kapitalisten offerirt, die Bildung des leitenden Comité's aber noch nicht vollendet. Bei der Wichtigkeit einer direkten Bahn von Breslau nach Warschau, ohne den Umweg über Kalisch zu wählen, haben sich die leitenden Persönlichkeiten bereits mit dem russischen Gouvernment in Verbindung gesetzt, und von dort die vertrauliche Zuliderung erhalten, daß in dieser Richtung vorzugsweise auf eine Fortsetzung der Bahn auf russischem Gebiete gezählt werden dürfe. Die Unternehmer des Projectes haben hierauf ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Bahn selbst von Breslau bis Warschau auszuführen. Weitere Mittheilungen sind zur Zeit noch nicht für die Öffentlichkeit geeignet. (Pos. J.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Juni. Die „Nordd. A. Z.“ bestätigt die Meldung der heutigen „Times“, daß Preußen den britischen Vorschlag, die schleswigsche Frage durch einen Schiedsrichter-spruch entscheiden zu wollen, zurückgewiesen habe.

(Wolff's A. Z.)

Dresden, 22. Juni. Die erste Kammer ist in der gestrigen Abendung der Erklärung der Abgeordneten-Kammer gegen die Theilung Schleswigs einstimmig beigetreten. (Wolff's A. Z.)

Karlsbad, 22. Juni, 12 Uhr. Der Kaiser von Oesterreich ist von Eger hier eingetroffen (nicht also gestern, Dinntags, sondern erst heute, Mittwochs, wie unsere Karlsbader A.-Corresp. in Nr. 286 dieser Btg. sehr richtig meldete. D. Red.) Der König von Preußen machte mit dem Ministerpräsidenten und mit militärischem Gefolge sofort seinen Besuch, den der Kaiser alsbald erwiderte. Um 2 Uhr ist Tafel bei dem Könige von Preußen.

(Wolff's A. Z.)

London, 22. Juni. Man versichert, die preussische Antwort verwerfe die englischen Vorschläge wegen der Demarkationslinie. Keine auf der Conferenz vertretene Macht könne Schiedsrichter sein. Preußen wolle das Schiedsrichtervotum nicht als entscheidend anerkennen, sondern den Ausspruch nur behufs eigener Beschlußfassung entgegennehmen.

Man nimmt an, daß heute die letzte Conferenzsitzung sein wird, und erwartet den Beginn der Feindseligkeiten am Montag.

(Wolff's A. Z.)

Kopenhagen, 21. Juni. „Dagbladet“ sagt: Die durch Ausland hervorgerufene Ministerkrisis ist gestern Abend beendet. Das ganze Ministerium, das Mittags seine Demission eingereicht hatte, bleibt vermöge der in der Nachmittagsitzung des Staatsraths erreichten Verständigung mit dem Könige.

(Wolff's A. Z.)

Hamburg, 22. Juni, Nachmittags. Stangen's Extrazug ist so eben mit zweihundert Breslauern und Berlinern bei gutem Wetter angelangt. (Kurnit's Tel.-Bureau.)

W b e n d : P o s t.

© Hamburg, 21. Juni. [Die Deputation aus dem Sundewitt. — Attentat auf die Insel Nordstrand. — Die rendsburger Deputirten-Versammlung. — Noth in Schleswig und Sonderburg.] Die Deputation aus dem Sundewitt ist befriedigt aus Berlin zurückgekehrt. Herr v. Bismarck hat derselben in Betreff der gefürchteten Theilung Schleswigs beruhigende Zusicherungen gegeben. — Von der schleswigschen Westküste erfahren wir, daß Capitän-Lieutenant Hammer ein ähnliches Attentat, wie gegen die Sylter, auch auf der friesischen Insel Nordstrand beabsichtigt zu haben scheint, indem er dort gelandet haben soll, als einige preussische Offiziere des 60. Regiments, welche auf einige Stunden die Inselaner zum großen Jubel derselben besuchten, eben die Insel wieder verlassen hatten. — Zu der am Sonntag den 26. d. M. zu Rendsburg abzuhaltenden Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Kampfgemeinschaften haben sich bis jetzt einige 20 Vereine angemeldet; aus dem Schleswigschen die Städte Schleswig, Friedrichstadt und Tönning. Viele Vereine, welche die Versammlung besichtigen werden, sind erst in der Bildung begriffen. Mit größter Spannung steht man dem Ablauf der Waffenruhe entgegen. An kriegerischen Vorbereitungen fehlt es nicht; selbst in Rendsburg werden die Lazarethe geleert und für die Wiederaufnahme des Kampfes die für das Hospitalwesen eventuell erforderlichen Einrichtungen getroffen. — Bekanntlich hat unter der dänischen Militärregierung keine Stadt im Herzogth. Schleswig mehr gelitten, als gerade Schleswig selbst. Die schöne Schleystadt ist verschuldet und zur Verbesserung ihrer inneren Verhältnisse gezwungen, sich nach materieller Hilfe umzusehen, wie denn auch der dortige Magistrat, um der verarmten Bevölkerung die Verbesserung der einquartierten preussischen Truppen einigermaßen zu erleichtern, sich an die Civil-Commissare zu wenden gezwungen war. Unter diesen Umständen hat die vom hamburgischen schleswig-holsteinischen Verein gegründete Herzog Friedrich-Stiftung der Gemeinde Schleswig die Summe von 6000 Thlr. bewilligt, womit die von der Stadt beabsichtigte Anleihe von 12,000 Thlr. zur vollen Hälfte gedeckt ist.

In Friedrichstadt hat sich in diesen Tagen ein Unterstützungsausschuß für die durch den Krieg beschädigten Sonderburger gebildet. Der friedrichstädter Unterstützungsausschuß weist in seiner Ansprache darauf hin, wie, obwohl der ersten Noth in Sonderburg durch milde Gaben von Kopenhagen aus abgeholfen sei, gerade die Bevölkerung Friedrichstadts berufen sei, für die nothleidenden Schleswiger einzutreten, da sie,

einst von gleichen Leiden betroffen, aus Erfahrung wisse, wie partiell die Vertheilung des seiner Zeit der Stadt gewordenen Unterstüßungs-geldes des Königs Friedrich VII. beschafft worden sei. Die Comite-mitglieder fügen ihrem Aufrufe die Notiz bei, daß von den etwa 600 Gebäuden Sonderburgs 96 total und 387 mehr oder weniger beschädigt sind. Der Immobiliarschaden beträgt 173,280 Thlr., und kann dieselbe Summe für Mobiliarschaden gerechnet werden, so daß der Gesamtschaden sich auf etwa 360,000 Thlr. berechnet.

4 **Kopenhagen**, 20. Juni. [Aus der letzten Staats-rathssitzung. — Die Eiderdänen gegen jede Personalunion. — Die Verabschiedung der Gesandten in Stockholm und St. Petersburg wahrscheinlich. — Boshafte Lügenhaftigkeit des amtlichen Blattes. — Die Verschlebung der Reichsraths-Verhandlungen bevorstehend.] Die Eiderdänen haben gegenwärtig ungewöhnlichen Verdruss zu ertragen, denn es bekümmert sich nicht allein, daß der König in der letzten Staats-rathssitzung dem gesammten Monarchischen Ministerium gegenüber die bestimmte Erklärung abgegeben, nach der Idee des Fürsten Gortschakoff die Herzogthümer in Unionsbeziehung zu Dänemark miteinander zu vereinigen und dadurch die Integrität der Monarchie und die dänische Erbfolge zu sichern, „da eine Lösung des Conflicts durch die Theilung Schleswigs ebenso unannehmbar als unausführbar“, sondern es ist zugleich Factum, daß der König trotz aller Proteste des Ministerpräsidenten, Bischofs Monrad, den russischen Rathschlag festhielt (siehe dagegen die tel. Dep. aus Kopenhagen! D. Reb.), sowie daß der junge Kronprinz, dessen 21. Geburtstag vor wenigen Wochen gefeiert wurde, sich zum erstenmale im Staatsrath hören ließ, und zwar ganz in dem-

selben Geiste wie sein königl. Vater. Es sind also im Wesentlichen meine früheren Angaben über den letzten Donnerstags-Staatsrath correct gewesen. Was darauf die Stellung der nationalen Tagespresse zu der so plötzlich veränderten Denkwiese des königl. Hofes betrifft, so äußert sich heute „Dagbladet“ ganz im eiderdänischen Sinne, ungefähr dahin: Der russische Einfluß bedrohe in allerhöchstem Grade das Land und die Krone. Eine schleswig-holsteinische Lösung sei die allerlegte, welche das dänische Volk acceptiren könne. Die dänische Nation habe ein Anrecht auf freie und selbständige nationale Existenz, und diese könne nur in Gemeinschaft mit der dänisch empfindenden (!) und dänisch redenden Einwohner-schaft Schleswigs gedacht werden. Man müsse vor allen Dingen erinnern, daß der König des Landes und des Volkes halber existire, nicht umgekehrt. Es sei mit einem Worte eine schleswig-holsteinische Lösung andenkbar und werde der leiseste Versuch in solcher Richtung sofort nicht allein den Rücktritt des gesammten Ministeriums, sondern auch die Abberufung der dänischen Conferenz-Bevollmächtigten zur Folge haben müssen. Ueberdem könne man für den Fall der Verdrückung russischer Pläne unter keinem Umstande auf den so schon höchst zweifelhaften Beistand Englands rechnen. Alles spreche also gegen die königl. Anschauung, und sei es deshalb geboten, in der hier in der Hauptstadt zur Unterschrift ausliegenden Adresse an den König den Satz mit Nachdruck zu betonen, welcher da laute: „Ein Schleswig-Holstein in irgend welcher Form, innerhalb oder außerhalb der Monarchie, abgetreten an Deutschland oder in Personalunion mit Dänemark, ist gleichbedeutend mit dem Verluste Schleswigs und mit dem Untergange Dänemarks. Die Regierung, welche sich dazu erdreistete, nach dieser Erledigung zu greifen, würde das Vertrauen des Volkes ein-

büßen und sich den traurigsten Namen in der Geschichte Dänemarks erwerben.“ Ich habe noch hinzuzufügen, daß die Abberufung der Brüder Graf Wulff Scheel-Plessen und Baron Otto v. Plessen von den Gesandtschaftsposten resp. in Stockholm und St. Petersburg in den hiesigen Regierungskreisen allgemein als politische Nothwendigkeit bezeichnet wird. Diese Verabschiedungen werden aber an allerhöchster Stelle schwerlich durchzuführen sein, da die v. Plessen'sche Familie (aus Holstein) bei dem Könige in ebenso hohem Ansehen steht, als bei dem in Belgien lebenden älteren Bruder des Königs, bei dem Herzog Carl von Glücksburg. — Nach der „Berlingske Tidende“ steht die Ver-tagung der auf den 25. d. Mts. angelegten Eröffnung des dänisch-schleswigischen Reichsraths zu erwarten, da die Regierung erst Stoff sammeln will zu einem „klaren und vollständigen Bericht über die Unterhandlungen auf der londoner Conferenz und zu einer Darstellung der Gründe, welche die Beschlässe Dänemarks dirigiren müssen.“ — Der als Minister für Schleswig (!) fungirende Kammerherr Johannsen hat zum Aerger der Eiderdänen, welche deshalb den Austritt des Kammerherrn aus dem Ministerium fordern, aus Gründen der Anzu-friedenheit mit der November-Verfassung (also Gesammstaatsmann im eiderdänischen Ministerium Monrad!) sein jüngst erlangtes Reichsraths-Mandat niedergelegt.

Eiserne Geldschränke,

feuerfest und diebstahlsicher, billig in der [6172]
Verm. Ind. = Ausstellung, Ring Nr. 15.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter **Amalie** mit Herrn **Alwin Schuch** aus Bilgram bei Frankfurt a. D., beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ober-Langenbielau, den 20. Juni 1864.
Der Kaufmann **C. S. Andrich** u. Frau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine ge-liebte Frau **Clara**, geb. **Karfunfel**, von einem fröhlichen Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 21. Juni 1864.

[604] **Alexander Oelsner**.

Die heut Morgen nach 5 Uhr glücklich er-folgte Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Meier**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. [7617]

Poln.-Wartenberg, den 21. Juni 1864.
Siegfried Ledermann.

Gestern Abends 11½ Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden, mein geliebter Sohn, der Stillebeamte **Hermann Blüh-dorn**, im Alter von 28½ Jahren. Tief ge-beugt und um stille Theilnahme bittend, zeige ich diesen mich getroffenen neuen Verlust, zu-gleich für meine Wälder, statt besonderer Meldung unsern entfernten Verwandten, Freun-den u. Bekannten an. Breslau, d. 22. Juni 1864.

Wilhelmine, verw. Landgerichts-Director **Blüh-dorn**, geb. **Schwirk**.

Gestern Abend um 10¼ Uhr verschied nach jahrelangen Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Frau Le-derfabrikant und Kaufmann [7616]

Auguste Bartsch, geb. **Temmer**, im Alter von 47 Jahren, was wir, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeigen.

Breslau, Bunzlau, Striegau, Liegnitz, den 22. Juni 1864.

Die Hinterbliebenen.

Unser braver guter Sohn, Bruder, Schwa-ger und Bräutigam, der praktische Arzt Dr. med. **Dr. Adolph Kammler** hieselbst, ist gestern Abend 11½ Uhr nach schwerer Krank-heit in dem jugendlichen Alter von 30½ Jah-ren verschied. Verwandten und Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theil-nahme an unserm tiefen und gerechten Schmer-z. Frankfurt, den 22. Juni 1864. [6183]

C. A. Kammler, Kanzlei = Rath und Director, als Vater.

Emilie Kammler, geb. **Kammler**, als Schwester.

Herrmann Kammler, Appellations-Ger.-Referendar u. Lieutenant, als Bruder.

Joseph Kammler, Bürgermeister und Syndicus, als Schwager.

Anna Wiesner, als Braut.

Unser am 12. v. M. geborenes Kind **Ri-chard** ist heute gestorben. [6183]

Labowski, Rechtsanwalt, und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frä. Laura Herminghaus mit Frä. Max Kränkel, Oberfeld und Berlin, Frä. Auguste Wolff mit Frä. Franz Rietdorf in Dahme, Frä. Bertha Naumann in Detmold mit Frä. Rudolph Mohrstedt in Ludau, Frä. Bertha Schulze mit Frä. Kaufm. Wilh. Siebenam in Brandenburg.

Ehel. Verbindung: Fr. Fridor Ul-mann mit Frä. Friederike Bierawer in Ber-lin, Fr. Albert Lehmers mit Frä. Jenny Hirschberg das., Fr. Oscar Wolff mit Frä. Clara Danneberg in Berlin, Fr. Gustav Hüter mit Frä. Ida Schraibshubn das., Fr. Wilh. Edelberg mit Frä. Ernestine Claus in Schöneberg.

Geburten: Ein Sohn Frä. Albert Brod-huhn in Berlin, Frä. Paul Callam das., Frä. Ad. das., Frä. Hermann Collin in Sternhagen, eine Tochter Frä. Dr. Carl Mühl-mann in Jülichau, Frä. Wäbelen, D. Fähr-lich in Schwerin.

Todesfälle: Frau Louise Wiprecht, geb. Rühne, in Berlin, verw. Frau Geselewitz in Königsberg, Frä. Felix Selsow in Berlin.

Den innigsten Dank

für den ich ergebenst Unterzeichneten dem Vorstande der

„Bürger-Verorgungs-Anstalt“ für das schöne Fest bei Gelegenheit der gol-densten Jubelweilzeit des Helbing'schen Ehe-paares, so wie für alle seine Mühen und Opfer zum Wohle der Anstalt auszusprechen gebühren. Gleichen Dank sagen die Damen, welche das Fest zu einem so herrlichen gestalten halfen. Gott segne das Vorstands-Mitglied. Breslau, den 22. Juni 1864. [7620]

Sämmtliche Inquilinen der Bürger-Ver-orgungs-Anstalt und der Pathe'schen Stiftung.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 23. Juni. Viertes Gastspiel des königl. hannoverschen Kammerängers **Hrn. Albert Niemann**, und Gastspiel des **Hrn. Nibsam**. Auf allgemeines Verlangen: „Zannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“ Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Zannhäuser, Hr. Albert Niemann. Wolfram von Eschinbach, Hr. Nibsam.)

Freitag, den 24. Juni. Gastspiel des Fräul. **Franziska Rottmayer**, vom Stadt-Theater zu Danzig. 1) „Der Präsident.“ Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Käfer. 2) „Tanz.“ 3) „Der Weg durch's Fenster.“ Lustspiel in 1 Akt, nach Schöbe von W. Friedrich. (Die Bombe, Fräul. Franziska Rottmayer.) 4) „Tanz.“ 5) „Die Leiden junger Frauen.“ Lustspiel in 1 Akte, nach einer französischen Idee von G. v. Moser.

Sommertheater im Wintergarten. Donnerstag, 23. Juni. Zum zweiten Male: „Bäder in Breslau.“ Lokal-Posse mit Gesang in 3 Aufzügen und 7 Bil-bern von Siegmund. Musik von Vossen-berger.

Anfang des Concerts 4 Uhr
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Dem Fräulein **Julie Tschipe** zu ihrem 20. Geburtstage meine herzlichste Gratulation.

[7603] **Ein Freund.**

Städtische Ressource.

Bei günstiger Witterung:
Donnerstag, den 23. Juni, Nachmittags 4 Uhr im **Kunster Garten zu Marienau**

Extra-Concert,
unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Englich**.
Abends: **Illumination und Feuerwerk.**
[6169] **Der Vorstand.**

Circus Kärger.

Sonnabend, den 25. Juni, findet nach mehr-wöchentlicher Vorbereitung die erste

Soirée mysterieuse brillante
statt, mit Piceen, die als das Vollendetste in der geheimen Magie angesehen sind.

Um mein Verlangen zu erhalten, werde ich Alles aufbieten, um durch die überraschendsten Productionen selbst diejenigen zu befriedigen, die schon oft dergleichen Vorstellungen bei-wohnen. Das Nähere die Zettel und prätere Annoncen. [6170]

Hartwig Semann, Prestigiateur.

Höhere Handels-Lehranstalt.

Am 1. Juli findet eine Trennung der im höhern Cursus sich befindenden Schüler, in eine obere und in eine untere Abtheilung statt und ist es mir infolge dessen nunmehr mög-lich, Schüler mit mehr oder minder ausge-rüsteten Kenntnissen in eine für sie entspre-chende Classe aufnehmen zu können. — Pro-specte, welche die speciellen Aufnahmebedin-gungen enthalten, liegen zur Disposition.

Breslau, im Juni 1864. [6165]

Dr. Alex. Steinhaus.

Für die Frauenwelt.

Dr. Vogels' Frauenlexikon, em-pfohlen von den größten Autoritäten der Medizin und einer großen Anzahl höchst achtbarer Privaten, beseitigt alle Beschwerden bei den Frauen, die sich in ge-sunden Umständen befinden und führt eine leichte und glückliche Entbindung herbei. Die Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. — Einzige und allein echt zu beziehen von [5948]

Bielschowsky,
Besitzer der privilegierten Apotheke zu Bojanowo im Großherzogth. Polen.

Bei Fr. Thiele in Ratibor ist erschie-nen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Wie ist der gewerblichen Mißstellung der Aerzte in Preußen am ent-sprechendsten abzuheben? Ein Ver-such zur Lösung dieser Frage von Dr. **S. Klein**, prakt. und i. das Physikal. approb. Arzt. 6½ Bogen gr. 8. Preis 12½ Sgr.

Inhalt: Die Situation der Aerzte in Preußen. — Armentrankelei der Gegen-wart. — Das Institut der Distriktsärzte. — Die Medicinalräthe vom 21. Juni 1815. — Das Voss'sche bedürftiger Aerzte und deren Wittwen. [5974]

Deutscher = Kaiser = Garten.

Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 13.
Heute Donnerstag den 23. Juni: [7612]

großes Militär = Konzert
unter Leitung
des Musik-Directors Herrn **Volkmer**.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Abends **brillante Beleuchtung durch 20 Gasandelaber.**
Lagerbier vom Eis. Restauration à la carte.

Vorläufige Anzeige.

Deutscher = Kaiser = Garten.

Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 13.
Sonnabend den 25. Juni **großes**

Konzert nebst Gartenfest
ausgeführt von der ersten [7613]
ungarischen National-Musik-Kapelle
unter Direction der Herren

Balas, Kalman und Franz Boffani
aus Debreczin.

Das Nähere die Anschlagzettel.

Volks-garten.

Heute Donnerstag den 23. Juni: [6177]

Großes

Doppel-Konzert

von der Kapelle
des königlichen Infanterie-Regiments Nr. 23
und der Heinsdorff'schen Kapelle.

Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.

[6178]

Heute Donnerstag Concert von **Alr. Jacoby**.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

A. Seiffert's Garten.

Alte-Zaschenstrasse Nr. 21.
Am Freitage findet das

2. Gartenfest und Doppel-Concert

zum Besten der Hinterbliebenen der in Schleswig-Holstein gefallenen preu-ßischen Krieger (Kronprinz-Stiftung) statt. Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten brillant erleuchtet werden, **Feuerwerk** und **bengalische Flammen** werden abge-brannt, **patriotische Lieder** gratis vertheilt, **Lustbälle** werden aufsteigen u. s. w.

Entree à Person 1 Sgr., Kinder frei.

Näheres die Inserate und Anschlagzettel.

[6149] **A. Seiffert.**

Bekanntmachung.

In unserer Anzeige vom 14. Juni 1864, betreffend die Kündigung der an diesem Tage ausgelosten und Termin Weischnachts 1864 zu amortisirenden hiesigen Stadt-Obligationen, fehlt bei den Stadt-Obligationen à 4 pCt. die Nummer

1358 über **200 Thlr.**

Breslau, den 22. Juni 1864.

Der Magistrat [989]

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Wannkönigs-Schießen** soll am 12., 13. und 14. Juli in üblicher Weise abgehalten werden, und sind Gesuche und Ertheilung von Plätzen für Schautel-lungen, Restaurationen, Verkaufsstände zc. bis zum 2. Juli bei uns oder den Fest-Commissarien schriftlich anbringen, von welchen Letzteren sodann die Anweisung der Plätze, für Auswärtige nach deren Eintreffen hervorzu, erfolgt.

Liegnitz, den 18. Juni 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

[972] Das an der Matthias-Kunst unter Nr. 7 hieselbst gelegene Haus soll im Wege des Meistgebots für den Abbruch verkauft wer-lauf werden. Die Bedingungen liegen in der Dienststube des Rathhauses zur Einsicht aus. Angebote müssen bis zum 24. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, versiegelt, mit der Aufschrift: „Angebote für den Abbruch des Hauses Nr. 7 an der Matthias-Kunst“, versehen, im Bureau VII. des Rathhauses abgegeben werden.

Breslau, den 14. Juni 1864.

Stadt-Bau-Deputation.

In resp. Bewerber um die in unserm Hause vacante **Comptoiristenstelle**, welchen wir nicht direct brieflich geantwortet, hiermit die Nachricht, daß dieselbe Stelle nunmehr besetzt ist. [6161]

D. Schlesinger & Sohn in Gleiwitz.

Bekanntmachung.

betreffend die Neuen landschaftlichen Pfandbriefe.

Nach Vorschrift des Regulativs vom 11. Mai 1849 machen wir bekannt, daß die Rechnung über den Sicherheitsfond der Neuen landschaftlichen Pfandbriefe für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1863 bis dahin 1864 von dem durch Meistbetheiligte der Darlehns-Geldnehmer verstärkten Engeren Ausschusse der Landschaft revidirt und ab-genommen worden ist. Die Jahres-Einnahme betrug // 11,050 Thlr. in Neuen Pfandbriefen und 14,950 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. baar, die Jahres-Ausgabe // 15,090 Thlr. — Sgr. — Pf. baar, der verbliebene Bestand, der im Deposito-rium der General-landschafts-Direction aufbewahrt wird, 118,670 Thlr. in Neuen Pfandbriefen; im Baaren war Vorschuß 12 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. Die Pfand-briefschuld, zu deren Deckung dieser Sicherheitsfond neben den verhypothekirten Grund-stücken bestimmt ist, betrug in 2,117,730 Thlr. Neuen Pfandbriefen, darunter 113,590 Thlr. 3½prozentigen, übrigen 4prozentigen Briefen.

Breslau, am 15. Juni 1864. [1010]

Schlesische General-landschafts-Direction.

Wir haben zwar seit dem Bestehen unseres Instituts dem **Depositen-Geschäft** stets unsere Aufmerksamkeit zugewendet, haben uns jedoch der Wahrnehmung nicht verschließen können, daß die großen wirtschaftlichen Vortheile, welche dasselbe gewährt, im Allgemeinen, namentlich von dem gewerbetreibenden Publikum, nicht genug ge-würdigt werden.

Um nun die Benutzung der Depositen-Einrichtung allen Ständen und Berufs-klassen hier am Orte sowohl wie in der Provinz, selbst auch öffentlichen Rassen thun-lichst zu erleichtern, haben wir beschloffen, diesem Geschäftszweige vom 1. Juli ab eine veränderte Organisation durch Einrichtung von **Rechnungsbüchern** zu geben. Diese neuen Bestimmungen für das Depositen-Geschäft sind bei uns einzusehen.
Breslau, im Juni 1864.

Schlesischer Bank-Verein.

Graf Hoyerden. Fromberg. [6163]

Bekanntmachung.

Die Term. Johannis 1864 fälligen **Zins-Coupons** von hiesigen **Stadt-Obligationen** à 4 und 4½ werden vom **20. Juni d. J.** ab von unseren Steuer-Erhebem und Kassen an Zahlungsort angenommen, insbeson-dere aber von der Stadt-Haupt-Kasse, sowohl in dieser Weise, als durch baare Zah-lung der Valuta, realitirt werden.

Breslau, den 2. Juni 1864. [939]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Aktien, Prioritäts-Aktien und Prioritäts-Obligationen werden im Austrage der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom **15. dieses Monats** ab, sowohl

hier bei der **Haupt-Kasse**, als in Breslau bei der Stations-Kasse der diesseiti-gen Eisenbahn in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags, mit Aus-schluß der drei letzten Tage jedes Monats, gegen Ablieferung der betreffenden Coupons bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Zwecke nach den einzelnen Gattungen und Fälligkeiten Ter-minen geordnet, mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen enthält.

Vom 1. Juli d. J. ab werden von den bezeichneten Kassen auch die nach der Bekannt-machung der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 16. April d. J. ausgelosten 242 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien Ser. I. à 100 Thlr. und 145 Ser. II. à 62½ Thlr.

bei Rückgabe der betreffenden Schuld-Dokumente mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahl-baren Zins-Coupons Ser. III. Nr. 4—8, sowie der Talons und einer Quittung über den zu empfangenden baaren Betrag realitirt werden.

Breslau, den 7. Juni 1864. [5732]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Die bis Ende Juni 1864 fälligen Zinsen unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Aktien werden in den Wochentagen vom **23. Juni bis 6. Juli d. J.**, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, von unserer Central-Casse, Ring Nr. 25, ausbezahlt. Bei Ueberreichung von mehr als drei Stück Coupons ist ein Num-mer-Verzeichniß beizufügen. [6140]

Breslau, den 20. Juni 1864.

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Thierschau-Fest.

Am **26. September d. J.** wird in **Lauban** eine land- und forstwirtschaft-liche Ausstellung stattfinden. Zur Ausstellung werden zugelassen:

1) alle Hausthiere,
2) alle Erzeugnisse des Feld-, Forst- und Gartenbaues, sowie alle Natur- und Kunst-Produkte, welche für die Landwirtschaft ein besonderes Interesse haben,
3) landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe.

Die Ausstellung wird sich nicht allein auf den **Laubaner Kreis** beschränken, sondern wird hiermit Jeder zur Concurrenz und Theilnahme eingeladen.

Gleichzeitig wird eine **Verlosung von landwirtschaftlichen Gegenständen** veranstaltet, wozu Loose zum Preise von **15 Sgr.** zu haben sind bei Herrn Kaufmann **G. Engelhardt** in **Lauban** und **Otto Böttcher** daselbst.

Den 21. September d. J. wird in dem Ausstellungsraume eine **Auktion von Zucht-vieh und Maschinen** abgehalten, zu welcher ausgestellte Gegenstände, nach vorheriger Anmeldung, zugelassen werden.

Die schriftlichen Anmeldungen zur Schau nimmt bis zum **6. September d. J.** der Bürgermeister **Walbe** in **Lauban** entgegen, und sind jederzeit bei demselben Fest-Pro-gramme und Anmeldungs-Formulare gratis zu erhalten.

Lauban, den 8. Juni 1864. [6157]

Der landwirtschaftliche Verein.
Das Central-Comite für das Thierschau-Fest.
v. Jastrow. Jos. Großer. Schük. Walbe. Bertram.

Bekanntmachung.

Zu einer constituirenden General-Versammlung zum Zweck der Bildung einer Aktien-Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahn-Glogau-Viegnitz-Eisenbahn, namentlich zur Verabreichung eines Statuts nach vorbereiteter Entwurf, werden alle Zeichner von Stammactien auf **Dinstag den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr**, nach Menseh, in den Gasthof zur Stadt Wien hiermit eingeladen, nachdem es gelungen ist, diese Anfangs nur zwischen Guben und Glogau mit baldmöglichster Fortsetzung nach Viegnitz projectirte Bahn auf die obige ganze Ausdehnung sofort zu erweitern. Hierdurch wird die Rentabilität der Bahn wesentlich verbessert, welcher günstige Erfolg hauptsächlich dem vom königlichen Ministerium gewünschten und beförderten Anschluß der Bahn an die anderweit zur Ausführung kommende Posen-Guben-Eisenbahn in der Gegend von Groß-Weßeln zu verdanken ist. Soweit irgend möglich, sollen sämtliche Zeichner noch besonders eingeladen werden und sind, wie üblich, die Nichterscheinenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden. Glogau, am 12. Juni 1864. [6173]

Der Magistrat, als geschäftsführende Behörde der vereinigten Städte und Kreise.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in A. Goschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) vorrätig:

Die Preussische Expedition nach Ost-Asien.

Ansichten aus Japan, China und Siam.

(Im Auftrage der Königl. Regierung herausgegeben von A. Berg.)

Erstes Heft.

- 1 Blatt Haupttitel.
3 Blatt Text, deutsch, französisch, englisch.
6 Blatt Ansichten.

(4 in photo-lithograph, 2 in chromo-lithograph, Druck von Korn, Process Osborne.)

26 1/2 Zoll Höhe und 20 1/2 Zoll Breite.

Pfeil: Acht Thaler.

- Inhalt: 1. Yeddo, Aufgang zum Tempel O-Yawuts.
2. Yeddo, Der Tokaido.
3. Yeddo, Strasse bei Akabane.
4. Yeddo, Japanischer Garten.
5. Yeddo, Portal eines Miodjin-Tempels.
6. Yokubama-Kanagawa.

Berlin, Juni 1864.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Neuschest. 68, ist soeben erschienen;

Landwirthschaftliche Verträge.

Ein Formular- und Hilfsbuch für Gutsbesitzer und zu „des Landwirths Soll und Haben“.

von Robert Pohlenz.

gr. 8. geb. Preis 20 Sgr.

Der bekannte Verfasser giebt hier eine Sammlung von Pacht-, Kauf-, Tausch-, Miethe-Verträgen u., wie solche in größerem landwirthschaftlichen Betriebe gewöhnlich vorkommen, meist aus der Praxis gegriffen, und dürfte sich das Buch beim landwirthschaftlichen Betriebe bald als ein sehr brauchbares bewähren. [6139]

Konturs-Eröffnung.

Kgl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Den 15. Juni 1864, Nachmittags 2 Uhr. Ueber den Nachlaß des am 18. September 1863 verstorbenen General-Agenten **Eugen Jung** ist der gemeine Konturs eröffnet worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Gab** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den **25. Juni d. J.**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Affessor **Liehe** im Verabreichungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu veräußern oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum **1. August 1864** einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendort zur Kontursmasse abzuliefern.

III. Alle Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Papiere nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Kontursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum **20. Juli 1864** einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverfahrens

auf den **6. August 1864**, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Affessor **Liehe** im Verabreichungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Nachlaß verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum **20. Sept. 1864** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den **1. Oktober 1864**, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Affessor **Liehe** im Verabreichungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwälte **Petersen** und **Dehr** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Eine französische Gouvernante wird nach Polen gesucht. Briefliche Anmeldungen sub G. S. 14 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [7608]



Bekanntmachung.

Die Restauration im hiesigen Schießhause soll im Termin den **30. August d. J.** Nachmittags 4 Uhr im Konferenz-Zimmer des Rathhauses hieselbst anderweit bestellend verpachtet werden, wozu cautionsfähige pachtlustige Bewerber hieselbst eingeladen sind.

Das Schießhaus selbst ist im Jahre 1849 in geschmackvollem Style neu erbaut und gut erhalten, mit prächtigen Anlagen parkartig umgeben und inmitten der schönen Promenade ganz reizend gelegen, weshalb es von dem hiesigen Publikum zahlreich frequentirt und auch zur Abhaltung städtischer Festlichkeiten größtentheils benutzt wird. Es enthält einen großen Saal, mehrere Gesellschaftszimmer nebst Zubehör und geräumige Wohnung für den Pächter, dessen Familie und Dienstpersonal. Auch empfiehlt es sich vor vielen anderen Lokalen dieser Art vorzugsweise durch seine großartige Einrichtung, seine brillante Gasbeleuchtung und seine erst neu errichtete Musikhalle.

Die Pachtung geschieht vom **1. April 1865** abwärts auf 3 resp. 6 Jahr. Die Pachtbedingungen liegen während der Dauer der Amtsstunden in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Viegnitz, den 15. Juni 1864.

Der Magistrat.

Zu kaufen gesucht

Wird ein kleineres Gut, in guter Gegend, mit einer Anzahlung von 10,000 Thlr. Unterhändler verboten. Gefällige frank. Offerten sub A. R. 99 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6160]

Zwei Rittergüter

von 4000 und 1500 Morg. best. Bodens in schönst. Gegend Oberschl. sind für 190 resp. 100,000 Thlr. bei 50 resp. 30,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. — Auch mehrere Pachtungen weist nach sub M. M. 102 Beuthen OS. poste rest. fr. [6162]

Landgüter

jeder Gegend und Größe, mit kleineren und größeren Anzahlungen werden nachgewiesen durch den Güter-Negotianten **Ränge**, Lehndamm Nr. 9. [7606]

Ein Rittergut

in einer guten Gegend Oberschlesiens, zum Preise von 70—80,000 Thlr., bei Anzahlung von 30—40,000 Thlr., wird zu kaufen gesucht. Auf eine verhältnismäßige Wiesenfläche wird gesehen. Frankte Offerten nimmt entgegen: **J. Graeger** in Gr.-Strehlitz. [7531]

Ein Gasthof

mit 22 Gastzimmern, in guter Lage, hierorts, ist in Folge eingetretener Todesfälle sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Große Felsstraße 2a., neben der Handels-Veranstalt, bei dem Hauswirth. [7531]

Zu einer rentablen Gastwirthschaft und Bierbrauerei in einer Kreis- und Grenzstadt wird ein Teilnehmer oder Pächter mit 1500 bis 2000 Thlr. Anlagekapital, welches sichergestellt werden kann, gesucht. Sachkenntnis der Bierbrauerei wäre wünschenswert. Auf frank. Briefe ertheilt Näh. Hr. F. Denger in Gleiwitz. [6171]

Geschäfts-Verkauf.

In einer größeren Provinzial-Stadt Niederschlesiens ist ein **Speccerei- und Tabak-Geschäft** unter soliden Bedingungen per 1. Oktober d. J. oder auch sofort zu übernehmen. Näheres unter Chiffre P. A. franco poste rest. Viegnitz. [6110]

Brauerei-Verpachtung.

Die Brauerei des Dominium Herzogshalde bei Grottkau, soll von Michaelis d. J. ab anderweitig verpachtet werden, und sind die Bedingungen daselbst zu erfahren. [6164]

Alwin Taak in Halle a. S., bisher Geschäftsführer des Herrn J. D. Garrett in Budau, beehrt sich den Herren Landwirthern die ergebene Mittheilung zu machen, daß er zu Halle a. S. eine **Maschinenfabrik** zu nächst für **Dreilmaschinen, Düngervertheiler und Pferdehacken**, welche er mit wesentlichen Verbesserungen liefert, errichtet, und empfiehlt sich bei Bedarf zur geneigten Berücksichtigung.

Cataloge, enthaltend alle Einzelheiten der Maschinen, als Verbesserungen, Garantie, Preise und Lieferungen stehen gratis zu Diensten. Maschinen, fertig in Arbeit, stehen zur Ansicht, und werden auf Wunsch zu Versuchen gelassen. [6042]

Destillation.

Unsere neu eingerichtete verfahren mit den besten und neuesten Apparaten, ist veränderungslos zu verkaufen. Etwaige Reflectanten bitten wir, sich direct an uns zu wenden. [6109]

Gerberfett!!

In Stelle von Thran, pr. Str. 11 Thlr., pr. Caffa, vorzüglich bewährt! bei **Franz Darré** in Breslau. [5721]

Leichte elegante Bade-, Reise- und Sommer-Knzüge

sowie auch seine schwarze Tuchröcke empfiehlt bei reeller Waare und billigen Preisen

das neu etablirte Herren-Garderobe-Magazin zum „preussischen Adler“

von **Heinrich Zickel**,

Albrechtsstraße Nr. 58, par terre und erste Etage.

Glutinoase, ein neuer sehr kräftiger Nährstoff.

aus dem zur Ernährung und Blutbildung wirksamen Bestandtheile des Getreides, dem Kleber (Glutin) bereitet, welcher durch eine auf wissenschaftliche Principien begründete Behandlung leicht löslich und mit dem Magen saft leicht assimilirbar gemacht, in allen Fällen von Entkräftung, schwacher Verdauung, bei Wöchnerinnen und Kindern jeden Alters, welche kräftiger, nicht aufreizender Nahrung bedürfen, eine Wirksamkeit von den ausgezeichnetsten Erfolgen begleitet, entwickelt. Näheres ist in den zum Zweck der Selbstbeurtheilung verfassten Programmen zu ersehen. Die Glutinoase wird in Form von Pulver und Gries, Zwieback und Nudeln, in der Mehlwaarenfabrik von **C. Zoepffer** in Altwasser bei Waldenburg in Schlefien mit Sorgfalt angefertigt und in verklebten Schachteln zu dem Preis des Netto-Wundes Zollgewicht von 20 Sgr. verkauft.

General-Depot für Schlefien bei **Hrn. J. Distler** in Waldenburg, in Breslau Hauptdepot bei **Hrn. H. L. Günther**, Friedrich-Wilhelmsstraße 1.

Commissions-Lager bei

Hrn. S. Fenger Reuschestr. Nr. 1.

„G. Friederici, Schneidnitzerstr. 28.

„A. Gigaß, Matthiasstr. 65.

„J. Priemer, Mauritiusplatz 1—2.

„J. Nagel, Al. Scheidnitzerstr. 10.

Hrn. A. Reisch, Rosenthalerstr. 5.

„C. Steulmann, Schmiedestr. 36.

„Aug. Ziege, Neumarkt 30.

„A. Witzke, Lauenzienstr. 72a.

„Bippel u. Co., Bischofsstr. 13.

In der Provinz:

Volkenbain bei **Hrn. G. Kunft**.

Brieg bei **Hrn. Mar Herrmann**.

Cosel bei **Hrn. J. G. Wörbs**.

Dittmannsdorf bei **Hrn. C. G. Fiedler**.

Krankestein bei **Hrn. Franz Beyer**.

Freiburg bei **Hrn. Reinhold Wüde**.

Friedland bei **Hrn. Hugo Jäger**.

Glaz bei **Hrn. Robert Droschatus**.

Goldberg bei **Hrn. Heinrich Kegner**.

Hirschberg bei **Hrn. Robert Friebe**.

Hoyerswerda bei **Hrn. C. F. Schumann**.

Jauer bei **Hrn. Ludwig Köfke**.

Viegnitz bei **Hrn. Sella u. Mattheus**.

Wittenberg bei **Hrn. J. C. D. Schrich**.

Neurode bei **Hrn. Julius Gröger**.

Nimptsch bei **Hrn. C. Tschort**.

Dels bei **Hrn. P. A. Lüd.**

Oblau bei **Hrn. Julius Neutert**.

Salzbrunn bei **Hrn. C. F. Horand**.

Schreibbrunn bei **Hrn. A. Ansförge**.

Steinau a. D. bei **Hrn. Rud. Lipinsky**.

Sprottau bei **Hrn. Willh. Fischer**.

Strehlen bei **Hrn. C. G. Müller**.

Striegau bei **Hrn. C. G. Kamis**.

Wüste-Baltersdorf bei **Hrn. S. Schmidt**.

Hrn. F. W. Nies in Berlin, General-

Depot für Berlin, Mark Brand-

enburg, Pommern u. Preußen.

„W. J. Karstens in Dresden für

Königreich Sachsen.

„Herrn. Langer in Köln für Rhein-

land und Süddeutschland.

Zwirn-Socken

in jeder Fußgröße, das Dbd. zu 5, 6 und 7 Thlr.; echt engl. Merino-Socken, das Dbd. 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr.; colorierte baumwollene Socken, das Dbd. 3 1/2, 4 und 5 Thlr.; ungebleichte und gebleichte baumwollene Socken, das Dbd. zu 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4 Thlr. Obige Socken habe ich extra gut arbeiten lassen und empfehle dieselben in Betreff ihrer Haltbarkeit ganz besonders. Fertige leinene Oberhemden mit feinstem Einfaß, das Stück 2 1/2, 2 1/2 u. 3 Thlr.; leinene Unterhosen, gewirkte, baumwollene, leichte Socken, Zwirnhandschuhe, seidene Handschuhe, Bedienten-Handschuhe, Scarfs, Schlipse und engl. Kragen in jeder Halsweite empfiehlt in größter Auswahl:

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Heinrich Adam**,

Schneidnitzerstr. 50 (goldne Gans).

Die unübertroffenen

Näh-Maschinen

der

Singer Manufacturing-Company zu New-York,

für Familiengebrauch (Masch. Litt. A.) und für alle in den verschiedenen Gewerben vorkommenden Näharbeiten (Masch. Nr. 1, 2 u. 3) stehen zum Verkauf in der Haupt-Agentur

Schweidnitzerstraße 19, 1 Tr. hoch.

Es ist noch kein Fall bekannt geworden, daß Besitzer einer echt Singer'schen Näh-Maschine dieselbe wieder veräußert hätten, und sie durch eine Maschine anderen Systems zu ersetzen. Sollte dies jedoch irgend wo vorgekommen sein, so nimmt der Unterzeichnete thätigst begründete Mittheilungen darüber mit Dank entgegen.

C. Kayser, Ingenieur.

Anm. In den jüngsten Tagen sind diese Maschinen wiederum in der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Pösching durch die silberne Preismedaille ausgezeichnet worden.

Preuss. 3 1/2 pCt. Prämien-Anleihe von 1855.

Versicherungen gegen die am **15. September d. J.** stattfindende Auslosung übernehmen wir, wie in früheren Jahren, für eine mässige Prämie.

Berlin, Juni 1864.

Henning & König,

[5355] Bank- und Wechsel-Geschäft, Markgrafenstrasse 44.

Hôtel de Hambourg in Lauban in Schl.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner in unmittelbarer Nähe des Ringes belegenen, unter der Firma „Hamburger Keller“ geführten Restauration ein Hotel erster Klasse verbunden und mit dem 22. Juni unter obiger Firma dem Verkehr übergebe. — Die durchweg komfortabelste Einrichtung des Hotels, die bereits bekannte Restauration desselben, die dabei befindliche Bade-Anstalt für alle Arten Wannen, Douche, Dampf- und Kur-Bäder und der dabei liegende Garten bieten den geehrten Besuchern jede Bequemlichkeit; für Dienerschafts-Zimmer und Stallung ist ebenfalls bestens gesorgt. — Indem ich den geehrten Lauban besuchenden Herrschaften und Reisenden dasselbe bestens empfehle, verleihe ich bei billigster Preisnotirung allen Anforderungen an ein gutes Hotel gerecht zu werden. [6012]

Moriz Simon.

Die landwirthschaftliche Buchhandlung

von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 14, empfiehlt ihre

landwirthschaftlichen Contobücher und Tabellen

für große, mittlere und kleine Güter für 7 Thlr., 6 Thlr. und 5 1/2 Thlr. (ohne Brennerei-Conto 15 Sgr. billiger).

Dieselben enthalten:

Geld-Journal.

Geld-Manual.

Getreide-Journal.

Getreide-Manual.

Zagelohn-Register.

Viehstands-Register mit

Cier, Leder- u. Felle.

Berechnung.

Duplicat f. den Schäfer.

Ausfaat-Register.

Ernte-Register.

Molkerei-Conto.

Dünger-Conto.

10 Dresch- u. Scheunen-

Bücher.

Schulbuch.

General-Neberbüch.

Inventar- und Bilanz-

Journal.

Brennerei-Berechnungen

Duplicat f. d. Brenner.

Gefäß-Conto.

Diese gedruckten landwirthschaftlichen Contobücher sind die praktischsten der Neuzeit, ersparen das Schreiben von Buchstaben fast ganz, so daß nur die notwendigen Zahlen einzutragen sind, und gewähren dem Gutsbesitzer stets eine richtige Einsicht in den Stand seines Vermögens. Bestellungen werden sofort ausgeführt, auch neue Tabellen nach Schema schnell und billig angefertigt. [5417]

Ein junger Mann, vertraut mit der doppelten Buchhalterei und Correspondenz, auch bewandert im Kasien- und Verwaltungswesen größerer Fabrik-Anlagen u., noch activ, sucht eine dauernde, selbstständige Stellung per 1. Oktober d. J. Gefällige Offerten nehmen die Herren **Gebr. Hänel & Co.** in Breslau, Schulstraße 35, gütigst entgegen

Flötzkarte von dem Oberschlesischen Steinkohlen-Gebirge.

Im Commissions-Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Flötz-Karte

des
Steinkohlen-Gebirges bei Beuthen, Gleiwitz, Myslowitz und Nikolai in Oberschlesien.

Im Auftrage Sr. Exc. des Königl. Preuss. Ministers für Handel, Gewerbe und öffentlich Arbeiten, Herrn von der Hengst, nach amtlichen Quellen und unter Leitung des Königl. Berghauptmanns **Dr. von Carnall** bearbeitet von **Carl Mauve I.**

Grösstes Folio-Format, 12 Sectionen im Maasstabe von 1 : 6,000, 1 Uebersichtskarte im Maasstabe von 1 : 80,000 und 6 Blätter mit Durchschnitten im Maasstabe von 1 : 3,200, so wie ein Heft Erläuterungen. 20 Seiten in Octav. Preis 10 Thlr. netto. Das geognostische Uebersichtsblatt mit den Erläuterungen apart. Preis 1 Thlr. netto.

In keinem Lande, selbst in England und Nord-Amerika nicht, kennt man auf einem Flächenraume, wie der in der vorliegenden Karte dargestellte, und innerhalb einer so massigen Gebirgsstärke so viele und so mächtige Steinkohlenflöze, und noch von keinem einzigen Kohlengebirge ist eine Flötzkarte in so grossem Maasstabe publicirt worden, wie in gegenwärtiger Darstellung geschehen. Dies giebt derselben schon an sich ein hohes allgemeines Interesse, grösser ist dieses aber noch für der Bergbau in dem dargestellten Bezirke; denn es sind dadurch Flötzlagerungen und Flötzverbindungen klar gemacht worden, über welche vorher die grösste Ungewissheit herrschte; ebendadurch hat man nicht nur für fernere Versuch-Arbeiten, sondern auch für ganze Feldausrichtungen ein sicheres Anhalten gewonnen. Die Karte nebst den Profilen zeigt, in welchen Tiefen man an diesem oder jenem Punkte die wichtigeren Flöze erreichen, welches Streichen und Fallen und welche Pfeilerhöhen man daselbst erwarten kann, so dass nicht erst ebenso kostspielige, als zeitraubende, und doch oft unzulängliche Voruntersuchungen nöthig sind. Die Darstellung hat daher nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern einen hohen praktischen Werth. [3261]

Clayton Shuttleworth & Co., Lincoln.

Weltberühmte Locomobilen, Dreschmaschinen,

Priest & Woolnough,

Kingston-on-Thames,

Drill- und Säemaschinen, Pferdehacken, Düngervertheiler,

Wood, New-York, in Amerika gebaute

verlässbare Getreide- und Grasmähmaschinen.

Ueberobige Specialitäten dieser renommirten

Firmen, sowie über Patent-Flachs-Ma-

schinen eigener Erfindung

ertheilen weitere Auskunft und Referenzen: [5447]

Moritz & Joseph Friedländer,

Neue Taschenstraße 1, Breslau.

Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen

von **Mitscher & Perels,** [5557]

Breslau, Mühlentstraße 60, in der Nähe des Frankfurter-Bahnhofes.

Maschine mit 54" breiter Dreschdrehel und Locomobile von 8 Pferdekraft mit Gersten-Entgraner, allem Zubehör, wasserdichten Decken und dem Hauptbetriebsriemen, ab Fabrik laut Katalog 2470 Thlr.

Maschine mit 60" breiter Dreschdrehel und Locomobile von 10 Pferdekraft, wie oben, ab Fabrik laut Katalog 2690 "

Preis-Medaille 1863 in Königsberg.

Fertige Maschinen sind stets vorräthig und können nach vorhergegangener Anzeige in der Fabrik Probe dreschen. Kataloge und nähere Auskunft frei per Post.

Original-Correns-Stauden-Roggen.

Diese seit vielen Jahren wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften geschätzte Roggen-Varietät ist nur von dem unterzeichneten Dominium oder durch Herrn **Wilhelm Hauke** in Löwenberg, das schlesische landwirthschaftliche Central-Comptoir in Breslau und die Herren **Metz & Comp.** in Berlin zu beziehen.

Die Vererbung geschieht in verriegelten Originalsäcken. Der Preis beträgt franco Bahnhof Gogolin 10 Sgr. über höchste breslauer Notiz und 5 Sgr. pro Scheffel an Emballage etc. Die obengedachten Handlungen liefern ohne Preis-erhöhung nur mit Zuschlag der Fracht.

Zeitige und dünne Saat sind Hauptbedingung des Gedeihens. Ende August und Anfang September genügen 6-8 Mehen pr. Morgen bei breitmüthiger, 4-6 Mehen bei Drillsaat, allein hierdurch werden die Kosten des Samenbezuges reichlich aufgewogen.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einganges effectuirt, der Betrag durch Eisenbahn-Nachnahme erhoben.

Eine neu aufgestellte Dampf-Dreschmaschine setzt uns in den Stand, allen Anforderungen bis Anfang September zu genügen. [6156]

Kalinowitz, den 21. Juni 1864.

Das Dominium.

Verkäufliche Mühlengrundstücke.

Drei Mühlen am Gebirge, bei stets ausdauernder Wasserkraft, neuester Construction, mit Landbesitz, das 2 Pferde und 4-6 Kühe Grasfutter haben, sind bei vorzüglichem Baustand mit Anzählungen von 2-4000 Thlr. bei festem Hypothekenfusse, stets ausreichendem Mahlgut und Abfah, in guter Gegend gelegen; auch ein solches Mühlen-Etablissement mit vielen Nebenbranchen, ganz neu, dreigängig, brillant gebaut, nahe einer Kreis- und Garnisonstadt an einem reichen, über eine Stunde langen Dorfe, an einen unternehmenden Mann verkäuflich, Hypotheken gering und fest. Anzahlung 4 bis 5000 Thlr. Näheres durch **Runge**, Lehndamm Nr. 9. [7605]

Mit heutigem Silbuge empfangen wir eine Partie [6176]

neuer engl. Matjes-Heringe vom Junifange,

in Qualität vorzüglich schön, und empfehlen davon in ganzen und getheilten Tonnen zu den bekannt billigsten Preisen.

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Apfelsinen - Creme - Bonbon,

zur Erquickung für Kranke und Gesunde,

empfehlen das 1/2 Pfd. 1 1/2 Sgr., 1/2 Pfd. 7/8 Sgr., 1/4 Pfd. 4 Sgr.

Diese bis jetzt noch unübertroffenen und wohlgeschmeckenden Bonbon eignen sich besonders auf Reisen und Landpartien durch ihr schnelles Auflösen im frischen Wasser zu Limonade. Zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums sind dieselben in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund-Boxen gepackt.

Aufträge von auswärts von wenigstens einem Pfunde werden prompt und schnell effectuirt. [5956]

Wilhelm Böse's Conditorei und Bonbon-Fabrik,

Junkenstraße Nr. 7.

Pianoforte-Fabrik von Mager freres,

Summerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [4945]

Matrassen, gut gearbeitet, von **Waldwolle, Koffhaaren u. Seegras,** in verkehrten Größen. [5958]

Steppdecken, schön und sauber abgesteppt, in **Purpur und Thibet,** empfiehlt billigst

Herrmann Heufemann, Alte Taschenstraße 8.

Ein Associé

zu einem sehr rentablen Maschinenbau-fach-Betrieb, der 30 bis 40 % Nutzen sichert, wird mit 2 bis 4000 Thl. Einlage, von einem tüchtigen, bereits etablierten Fachmann gesucht; Fachkenntnisse sind nicht notwendig. Gefällige Offerten werden versiegelt unter J. H. 80 an die Expedition der Bresl. Zeitung franco erbeten. [7621]

van Lipp'scher Eisenwein,

per Flacon nebst Gebrauchs-Anweisung à 20 Sgr., ist nur allein echt zu haben bei

Herrmann Heufemann,

Alte Taschenstr. 8.

Herrn Apotheker **G. van Lipp** in Cleve. Bereits ein ganzes Jahr litt ich an ganzlicher Ermattung und Hinführung meiner Kräfte, Appetitlosigkeit und Erbrechen wegen Mangel an Blut. Allein nach dem Gebrauch von sechs Flaschen Ihres berühmten Eisenweines fühle ich mich vollkommen gebessert und hergestellt, werde jedoch mit dem Gebrauche noch fortfahren. [6184]

Wissen bei Weeze. **Clara Budde,** Kammerjungfer der Gräfin von.

Wirkliger Ausverkauf!

Donnerstag den 30. Juni wird der Ausverkauf bestimmt geschlossen, da das Lokal vom 1. Juli ab anderweitig vermietet ist.

Bollene Kleiderstoffe,

Barege, Batiste,

Shawls und Umschlagetücher,

Damen-Mäntel u. Mantillen

u. s. w., lauter moderne Waaren, müssen bis zum 30. d. Mts. zu wirklichen Spottpreisen ausverkauft werden.

S. Walter,

18! 18! Ohlauerstraße 18! 18!

Große Vortheile werden Wiederverkäufern daselbst geboten. [6166]

Russholz-Verkauf.

Vorzügliches Kistern-Rundholz u. Bohlen, Rothbuchen-Bohlen, Roth- und Weißbuchen-Rundholz, auch Eichenbohlen billigt: Große Feldgasse Nr. 8, 9, an der neuen Straße. [7450]

G. Schloßky.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische u. Leiden aus der Fabrik Humboldt's-Alu, billigt bei [5433]

S. Gräber, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Steppdecken

für Erwachsene und Kinder empfiehlt billigst:

Gustav Bettinger,

Ohlauerstraße 82.

[7619]

Die erste Sendung von neuem

Holländ. Mai-Käse

empfangen und empfehlen:

Gebr. Knans,

Kostlieferanten,

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattierung zu Steppdecken und Steppdecken für Damen und Kinder, abgepackt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wärme, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche

Dampf-Watten-Fabrik,

34, Schubbrücke 34. [7522]

Bade- und Sitz-Bän-

nen, engl. Water-Clo-

sets, neuester Construction, find in größter

Auswahl stets vorräthig bei

Julius Ehrlich, [5907]

Klempnermeister, Schmiedebrücke Nr. 1.

Auch werden daselbst Badewannen verkleben.

Steppdecken

in großer Auswahl empfiehlt billigst [5434]

S. Gräber, vorm. C. G. Fabian,

Ring 4.

Echter französischer Franzbranntwein,

mit Salz präparirt nach **William Lee**, sowie ohne Salz in Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 7/8, 15 u. 20 Sgr. Dieses probate Hausmittel sollte in keiner Familie fehlen, denn es hilft fast immer, lindert in allen Fällen und schadet nie. Bei Kopf-, Zahn-, Hals- und Gesichtsschmerzen, Reizen und rheumatischen Leiden, kleinen Verwundungen etc. ist es höchst vorzüglich. [5936]

A. Kadoch,

Junkenstr. 1, am Blücherplatz.

Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt. [7506]

S. und Schneidige

Aborn-Schubstifte

zu allerbilligsten Fabrikpreisen empfiehlt:

S. May Jr.,

Nikolaistr. 35, vis-à-vis dem Grenzhaus.

Engagement findet ein mit dem Verkauf in einem Waaren-Geschäfte Obereschlesien betrauter Mann vom 1. Juli ab. Franco-Offerten unter W. B. 23 übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [6159]

Imitirtes französ. Terpentintöl,

[7208] 16 Thlr. pro Centner.

Schlesische Bleiweiß-Fabrik

Schube & Brunnquell in Ohlau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

Mit einem lithographirten, bis auf die neueste Zeit vervollständigten Plane der Stadt.

Dritte Auflage.

8. 1863. Kl. Broch. Preis 5 Sgr. Verlag von **Eduard Trewendt.**

16 Zugochsen,

gefun, jung und völlig arbeitsfähig, stehen bei dem Wirthschaftsamt Kritschen bei Oels zum Verkauf. [7543]

Die Graf Kosopoth'sche Güter-

Direction.

Magdeburger Eichorien,

in allen Sorten und Packungen, offerirt zu billigen Fabrikpreisen die Niederlage bei

Paul Reugebauer,

Ohlauer-Straße Nr. 47. [6180]

Magdeburger Eichorien

in allen Packungen offerirt billigst: [7507]

S. May Jr.,

Nikolaistr. 37, vis-à-vis dem Grenzhaus.

Ein Candidat der Philologie, jüdischer oder christlicher Confession, wird zur Erziehung und Nachhilfe für drei, das Gymnasium besuchende Knaben, im Alter von 9-13 Jahren, gesucht. Portofreie Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse und eines curriculum vitae nehmen entgegen **D. Schlegel & Sohn** in Gleiwiß. [6104]

Für mein Hotel „Brig von Preußen“ in Ratibor suche ich vom 1. Juli ab einen Koch und eine Wirthschafterin in gesetztem Alter, zur Ausübung der Hausfrau. Persönliche Meldung nehme ich Freitag den 24. Juni, früh von 9-12 Uhr in Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 66, 2 Treppen hoch, entgegen. [6128] Bruck.

Eine perfekte Köchin, [6186] mit guten Attesten versehen, in der Bad- und Einmacherei und Molkerei erfahren, wird in der Nähe von Görlitz bei gutem Lohn sogleich gesucht. Adresse: R. A. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann (Spezialist), noch activ, wünscht unter beiseitenden Ansprüchen vom 1. Juli ab ein Unterkommen. Gefällige Offerten unter M. G. 100 werden an die Expedition der Breslauer Zeitung fr. erbeten.

Ein in der Landschaftsgärtnerei, Ananas- und Obstbaumzucht routinirter Gärtner, unterbeirathet oder mit kleiner Familie, findet zum 15. August ev. 1. Oktober d. J. eine Stellung mit gutem Einkommen. Bewerber wollen ihre Atteste und Lebenslauf unter P. B. poste rest. Loft einsenden. [6119]

Ein zuverlässiger Kauslist mit schöner Handschrift sucht Beschäftigung. Adresse: C. K. 22 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [7583]

Ein Schachtmeister, in jeder Erdarbeit, Straßenbau und Drainage ganz praktisch, sucht Beschäftigung. Gefällige Adr. H. G. Ohlau poste rest. [7609]

Ohlauer-Stadthaus Nr. 2, im Seitenhause, ist eine Wohnung von 2 Stuben an einen Herrn vermietbar. [7610]

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, sucht in einer anständigen Familie Logis. Adr. mit Bedingungen werden unter Nr. 706 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Breslauer Börse vom 22. Juni 1864. Amtliche Notirungen.

[Zf] Brief. Gold. [Zf]				[Zf]			
Wechsel-Course.				Schles. Pfdbr.			
Amsterdam.	ks	142 1/2	G.	à 1000 Th.	34	93 1/2	93
ditto	2M	141 1/2	G.	ditto Litt. A.	4	101 1/2	—
Hamburg.	ks	151 1/2	G.	ditto Rust.	4	—	100 1/2
ditto	2M	150 1/2	bz. B.	ditto Litt. C.	4	—	100 1/2
London.	ks	—	—	ditto Litt. B.	4	101 1/2	—
ditto	3M	6. 20 1/2	bz. B.	ditto	34	—	—
Paris.	2M	79 1/2	B.	Schl. Rentnbr.	4	99 1/2	98 1/2
Wien 6st. W.	2M	86	bz.	Posen. dito	4	96 1/2	—
Frankfurt.	2M	—	—	Schl. Prv.-Obl.	4	—	—
Augsburg.	2M	—	—	Eisenb.-Prior.-A.	—	—	—
Leipzig.	2M	—	—	Brs.-Sch.-Fr.	4	95 1/2	—
Warschau.	8T	—	—	ditto	4	100 1/2	—
Gold- u. Papiergeld.				Köln-Minden.	4	90 1/2	—
Ducaten.	96	—	—	Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Louisdr.	110 1/2	—	—	ditto Ser. IV.	5	—	—
Poln. Bank-Bill.	—	—	—	Oberschles.	4	95 1/2	—
Russ. dito	83 1/2	82 1/2	—	ditto	4	100 1/2	—
Oesterr. Währg.	87 1/2	87 1/2	—	ditto	34	—	82 1/2
Inländ. Fonds.				Kosel-Oderb.	4	—	—
Freiw. St.-A.	4 1/2	—	—	ditto	4 1/2	—	—
Preuss. A. 1850/4	95 1/2	—	—	ditto Stamm	5	—	—
ditto 1852/4	95 1/2	—	—	Inl. Eisenb.-St.-A.	—	—	—
ditto 1854/4	100 1/2	—	—	Brs.-Sch.-Fr.	4	133 1/2	—
ditto 1856/4	100 1/2	—	—	Köln-Minden.	34	—	—
ditto 1859/5	106 1/2	—	—	Neisse-Brieg.	4	97 B.	—
Präm.-A. 1854/4	124 1/2	—	—	Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
St.-Schuldsch.	34	—	90 1/2	Obrschl. A. C.	34	157 1/2 B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—	ditto B.	34	142 B.	—
ditto	4 1/2	—	—	Rheinische	4	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—	Kosel-Oderb.	4	58 1/2 G.	—
ditto	34	—	—	Opp.-Tarnw.	4	83 1/2 bz. B.	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96 1/2	95 1/2				

Die Börsen-Commission.

Berathg. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Co. (H. Friedrich) in Breslau.